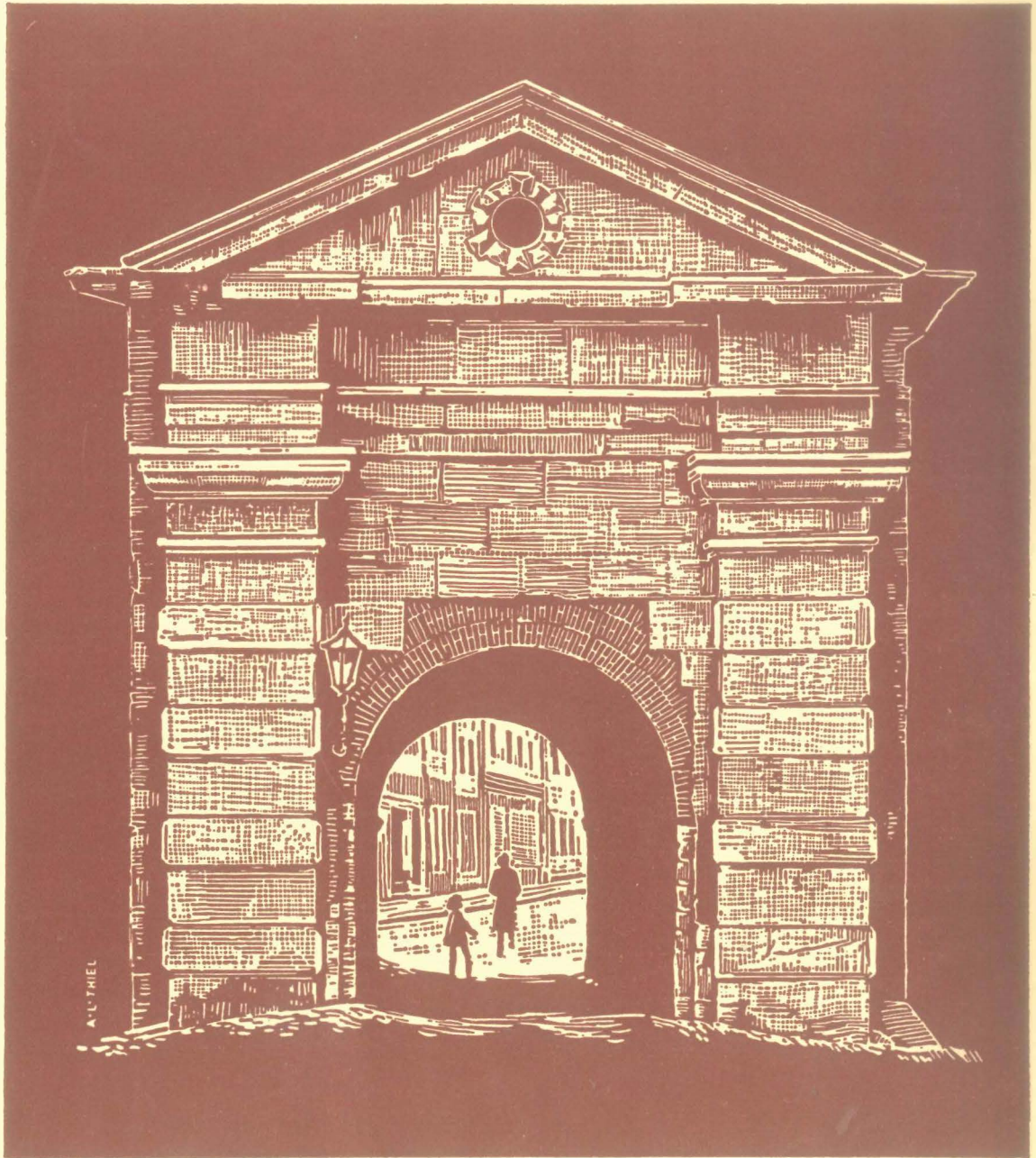


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

35. JAHRGANG

HEFT 6

JUNI 1969

143
Landes- u. Stadt-Bibl.
Düsseldorf



Spare bei uns!

Wirtschaftsbank

(Volksbank) eGmbH, Düsseldorf, Adersstraße 12

Depositenkassen: Breite Str. 7-11 (Handwerkskammer),
Corneliusstr. 75, Münsterstr. 88, Grafenberger Allee 149,
Klosterstr. 73-75

Seit über 60 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Bittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14
Königsallee 44
Brehmstraße 1 - am Zoo
Kaiserswerther Straße 411
Grafenberger Allee 400

Sammel-Nr. 8 04 21
Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Conditorei-
Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10-14

Jedermann mag

MAOAM

Das Markenbonbon

LAKRITZEN
DRAGEES
LAKRITZKONFEKT
GUMMIBONBONS



Münster

EDMUND MÜNSTER
DUSSELDORF

Blaue Eilboten
K.-G.

Möbeltransport - Auto-Eildienst

DUSSELDORF
Wetterstr. 24
Telefon 77 44 40



Blumen zur Dekoration

Kränze zum Trauerfall

Blumen und Kränze A. Maxseiner

Düsseldorf — Oberkassel, Grevenbroicher Weg 35, Telefon 59 21 42, Privat 5 68 36

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Ferdinand Lundberg: Die Reichen und die Superreichen. Macht und Allmacht des Geldes. Ln. DM 28,—

Harold C. Deutsch: Verschwörung gegen den Krieg. Der Widerstand in den Jahren 1939-1940. Ln. DM 28,—

Gilles Perrault: Auf den Spuren der Roten Kapelle. DM 25,—

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. April bis 15. Mai 1969 hatten wir den Verlust folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Buchhalter Josef Siedschlag	66 Jahre, verstorben 20. April
Stukkateurmeister Paul Allard	57 Jahre, verstorben 24. April
Kaufmann Laurenz Paefgen	72 Jahre, verstorben 7. Mai
Pensionär Walter Ölschläger	69 Jahre, verstorben 7. Mai
Fabrikant a. D. Willy Hübbers	73 Jahre, verstorben 9. Mai
Kaufmann Paul Gebhardt	59 Jahre, verstorben 10. Mai

Wir werden den Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren!

Geburtstage im Monat Juni 1969

3. Juni	Frauenarzt Dr. med. Klaus Lang, 4040 Neuß-Weckhoven	78 Jahre
4. Juni	Juwelier Hans Beckmann, 7570 Baden-Baden	82 Jahre
5. Juni	Rentner Karl Sandvoss	76 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

AssuCom
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Versicherung

■ Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung ■ Sachversicherung ■ Kraftverkehrsversicherung ■ Transportversicherung und Reisegepäckversicherung ■ Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
Nebenst. (02104) Mettmann - Tel.: 5 26 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Ferdinand Lundberg: Die Reichen und die Superreichen. Macht und Allmacht des Geldes. Ln. DM 28,—

Harold C. Deutsch: Verschwörung gegen den Krieg. Der Widerstand in den Jahren 1939-1940. Ln. DM 28,—

Gilles Perrault: Auf den Spuren der Roten Kapelle. DM 25,—

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. April bis 15. Mai 1969 hatten wir den Verlust folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Buchhalter Josef Siedschlag	66 Jahre, verstorben 20. April
Stukkateurmeister Paul Allard	57 Jahre, verstorben 24. April
Kaufmann Laurenz Paefgen	72 Jahre, verstorben 7. Mai
Pensionär Walter Olschläger	69 Jahre, verstorben 7. Mai
Fabrikant a. D. Willy Hübbers	73 Jahre, verstorben 9. Mai
Kaufmann Paul Gebhardt	59 Jahre, verstorben 10. Mai

Wir werden den Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren!

Geburtstage im Monat Juni 1969

3. Juni	Frauenarzt Dr. med. Klaus Lang, 4040 Neuß-Weckhoven	78 Jahre
4. Juni	Juwelier Hans Beckmann, 7570 Baden-Baden	82 Jahre
5. Juni	Rentner Karl Sandvoss	76 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

AmCom
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Versicherung

■ Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung ■ Sachversicherung ■ Kraftverkehrsversicherung ■ Transportversicherung und Reisegepäckversicherung ■ Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
Nebenst. (02104) Mettmann – Tel.: 5 26 26 – Anschritt: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

7. Juni	Verwaltungs-Oberinspektor Wilhelm Burghartz	70 Jahre
7. Juni	Unternehmer Hermann Willbrandt, 4005 Büberich b. D'dorf	60 Jahre
8. Juni	Kaufmann Johann Braun, 4005 Büberich b. Düsseldorf	86 Jahre
10. Juni	Hauptlehrer a.D. Karl Griessel	81 Jahre
10. Juni	Kaufmann Willi Schiffer	81 Jahre
11. Juni	Kaufmann Hermann Zillekens	78 Jahre
12. Juni	Kaufmann Heinz Biesgen	78 Jahre
13. Juni	Kaufmann Alois Küper	60 Jahre
14. Juni	Brauereidirektor a.D. Carl Compes	70 Jahre
18. Juni	Konsul Bankier Dr. Hans B. Heil	50 Jahre
19. Juni	Kasinoverwalter August Heinrichs	60 Jahre
21. Juni	Handlungsbevollmächtigter Wilhelm Buch	65 Jahre
21. Juni	Kaufmann Arnold Epping	60 Jahre
21. Juni	Kaufmann Fritz Hildemann	65 Jahre
22. Juni	Abteilungsleiter Walter Franken	60 Jahre
22. Juni	Schreinermeister Wilhelm Schmitz	65 Jahre
22. Juni	Drogist Josef Wellenberg	60 Jahre
24. Juni	Dirigent Werner Uhlemann	55 Jahre
24. Juni	Abteilungsleiter Paul Jörres	50 Jahre
24. Juni	Kaufmann Otto Schüler	77 Jahre
25. Juni	Chefarzt a.D., Facharzt Dr. med. Erich Keuper	81 Jahre
27. Juni	Journalist Friedrich Wilhelm Oyen	81 Jahre
27. Juni	Direktor Emil Panse	77 Jahre
28. Juni	Kunstmaler Fritz Köhler	82 Jahre
29. Juni	Konstrukteur Theo Knuppertz, 4040 Neuß/Rhein	65 Jahre

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf, Königsallee 102
Telefon 1 86 72

Ankauf
Taxierungen



Hans Erberich KG

4 DUSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Sa.-Nr. 48 60 25

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und
Farben für Familienfeste, Kommunion, Kon-
firmation, Feiern und Jubiläen,
Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf
und anderen Messeplätzen



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wer spart,
ist stets
gerüstet



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Geburtstage im Monat Juli 1969

2. Juli	Fabrikdirektor Heinz Freyaldenhoven	65 Jahre
4. Juli	selbst. Gärtner Franz Burchartz	65 Jahre
4. Juli	Pfarrer Peter Kamphausen	55 Jahre
4. Juli	Kaufmann Gerhard Lavallo	65 Jahre
7. Juli	Reisender Friedrich Doevenspeck	75 Jahre
7. Juli	Wirt Peter Kampes	50 Jahre
7. Juli	Rechtsanwalt Dr. Hanns Ropertz	60 Jahre
7. Juli	Kaufmann Albert Kliemt	65 Jahre
8. Juli	Fabrikdirektor Karl Arlt, 205 Hamburg-Bergedorf	65 Jahre
8. Juli	Bundesminister a. D., Vizepräs. d. Bundestages Walter Scheel	50 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

1. April

Na endlich! Im vergangenen Jahr blieb die lachfrohe Aprilsendung der Jöngkes aus. Anscheinend waren damals die Debütanten strittig gewesen. Nun aber startete die jetzt großjährig gewordene Tischgemeinschaft ihr Panorama von 1969.

Doch der ansonsten gewohnte überschäumende Esprit erschien dieses Mal, abgesehen von dem großartigen Hans Kayser, ein wenig bläßlich. Sozusagen zur Entschuldigung legte Köbes Schmitz-Salue dar, daß inzwischen die Jöngkes ja älter geworden seien, ohne darum die traditionelle Kritik ganz beiseite zu lassen. Doch man merkte wenig von Witz und Satire. Franz Altenkirch fehlte überhaupt samt seiner so zugkräftigen Sendung „Wie wir hören“. Sein im Amt nachfolgender Tischbaas Karl Heinz Süttenbach bot allerlei Vergnügliches dar. Gut war auch das Hörspiel der vier Jöngkes und angehtan vom penetranten Odeur der Verzäll von Heinz Rot-

haus samt seinem Mainzer Käs. Doch damit wäre man eigentlich am Ende gewesen, wenn nicht als besserer Lückenbüßer die Kapelle Alwin Weber und das 1. Fanfarenkorps mit brausenden Klängen den Abend ausgefüllt hätten. – Schade drum. Sind die so ideenreichen und spritzigen Jöngkes zu alt geworden? Wir wollen es nicht hoffen und warten optimistisch auf die nächstjährige Aprilsendung.

8. April

Wie so häufig, läutete auch jetzt wieder die Heimatglocke. Denn einer unserer ältesten Mitglieder, Theo M. Kreuter, starb wenige Wochen nach seinem lieben Bruder Josef. Beide waren zeitlebens echte und fröhliche Altstädter, die im Schatten der Kreuzherrenkirche das Licht ihrer gemütvollen Welt erblickt hatten. Mit ihnen verlor die Tischrunde der Stachelditzkes zwei bewährte alte Freunde.

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt
DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung

B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Danach wandte man sich den heiteren Dingen des Osterdienstages zu. Viele hunderte buntgefärbte Eier wurden nach bewährtem Brauch gekippt. Die Jonges betrugten sich dabei wie die Jungen, jedoch ohne zusätzliche krumme Nachhilfen wie einst vor langer Zeit, als noch dieser oder jener bei solchem Tun ein Porzellanei verwandte.

Wie stets, so ergötzte man sich auch traditionsgemäß an Rezitationen in heimischer Mundart. Unter der Regie von Wilhelm Schickhaus lauschte man den mannigfachen Darbietungen, die voller Schalk und Witz Ludwig Hebben, Karl Reitz, der Ellerer Wilhelm Richarz und Josef Schneider brachten. Es gab heitere, ernste Verzälls von Buchholz, Gehlen, dem Heerdter Benedikt Kippes, Klinzing und anderen.

15. April

Welch eine feindurchdachte Geburtstagsfeier der nun zwanzig Jahre alt gewordenen Tischgemeinde „Stachelditzkes“. An langen, weißgedeckten Tafeln saßen in festlicher Gewandung die aufgekratzen Mitglieder. Auf den Tischen standen lauter funkelnagelneue Einmachgläser mit buntbepinselten Nachbildungen jener stadtbekannteren Fischkes. Ein nettes heiteres Wesen hatte jene witzigen Embleme geschickt hergestellt.

Knapp und herzlich das Grußwort des Tischbaases Paul M. Kreuter. Ein ausgezeichnetes Programm spurtete daher. Es sang der Ellerer Männerchor Eintracht 1893 unter der Stabführung von Heinz Kessler Weisen von Lißmann, Hilber und Clemen. Es sang weiter Frau Irmgard Bischof Lieder von Brahms, Mozart, und nicht minder erbaulich waren die Walzer von Brahms, die Märsche von Schubert mit Paul Hilberath und Paul Schweden am

Flügel. Einfühlsam rezitierte Josef Zander „Jroße on kleene Jonges“ von Willy Trapp, der ja gleichfalls bis zu seinem Ableben im Februar dieser Tischrunde angehörte. Den Festvortrag hielt Rudolf Weber, der voller Munterkeit mannigfache Vergleiche zwischen den Stachelditzkes-Jonges und den Gräntenträgern gleichen Namens anstellte.

Die große Gemeinschaft hatte ihre Freud daran. Mit ihnen der Baas, der im Hinblick auf das Trappsche Poem vorschlug, ein Düsseldorfer Mundartbuch für Mitglieder herauszubringen. Es wird als Beilage im „Tor“ erscheinen.

Es folgte in gewohnter Form die Aufnahme von achtzig neuen Heimatstreitern. Noch bis zum Jahresende, verkündete Hermann Raths, würden wir das 2000. Mitglied begrüßen dürfen. Wie üblich, waren auch dieses Mal wieder alle Berufe in vielfältiger Mischung vertreten. Wieder wandte sich der Baas der Gemeinschaft und den Neuen zu. „Denn unsere Ziele“, betonte er, „sind so großzügig, wie sie sein müssen und so vielfältig, wie irgend möglich.“ Der große Silberhumpen, mit köstlichem Wein gefüllt, machte nun die Runde unter den Neuen. Jeder erhielt seine Nadel, das neueste Tor und sonstiges mehr. – Als 1789. Jong sprach namens der Aufgenommenen beschwingt, geistreich im Altstädter Platt Pfarrer Lambertz. Immer, so sagte er, bevor er zum Jubel der Jonges mit einem verspäteten „Helau“ endete, müsse das Herz bei der Heimatarbeit mitreden, wenn wir ganz bei der Sache sein wollten. Und das wollen wir.

22. April

Ein gutes Teil der Welt war an diesem großartigen Abend im Schlössersaal vertreten. Denn zehn General-

Probst

- Glas Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismardstr. 27 - Tel. 1 87 37

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wenn Qualität —
dann nur

hettlage
düsseldorf Klosterstr.-
Immermannstr.

das Haus für fortschrittliche Kleidung

konsulate, dazu der Doyen des konsularischen Korps Düsseldorf und vier weitere Vertreter ihrer Länder saßen an dem verlängerten Vorstandstisch. Sie kamen in bunter Reihe aus der USA, aus Belgien, Griechenland, Island, Jordanien, Kanada, aus Madagaskar, Marokko, aus Nepal, aus den Niederlanden, aus Panama, aus der Schweiz, aus Spanien und aus der Südafrikanischen Republik.

Wann, rief begeistert Hermann Raths aus, erlebten wir einen derartigen Besuch. Neben den Diplomaten sah man das Offizierskorps des Feldjägerbataillons 730, dazu Abgesandte unserer Industrie- und Handelskammer und sonstige Prominente.

Im Mittelpunkt der Stunden hatte der Generalkonsul der Niederlande Henri van Deinse als Doyen das Wort, der geistreich die Frage „Was macht ein Konsul eigentlich?“ ohne jedweden tierischen Ernst in aller Ausführlichkeit beantwortete. Die Hörer erkannten recht bald, daß ein Diplomat in einem fremden Land überstark besetzt ist. Er muß sich um wirtschaftliche und kulturelle Dinge kümmern, und er muß nicht zuletzt die vielseitigen Interessen seiner Landsleute im Gastland wahrnehmen. Liegt etwa sein Amtssitz inmitten einer Hafencity, vermehrt sich das Maß seiner Pflichten beträchtlich, wenn er, und das gibt es ja vielfach im Düsseldorfer Bereich, Schlichtungen auf einem Dampfer wahrnehmen muß. Er wirkt als Standesbeamter und sorgt sich um die hunderttausend niederländischen Gastarbeiter im Rhein-Ruhr-Gebiet. Er muß Pässe für reiselustige Deutsche ausstellen lassen. Ja selbst bis in die Familienbereiche wirken sich seine Machtbefugnisse aus.

In diesen vielfältigen Arbeitskreis sind auch die Gattinnen der Diplomaten einbezogen. Sie müssen stets gute Gastgeberinnen sein und die Künste heiterer Unterhaltungen pflegen. Zur Überfülle konsularischer Verpflichtungen gehört es sogar, daß der Diplomat nach fröhlichen Fastelovendtagen munteren Landsleuten mit leeren Taschen die Pfennige zur Rückkehr in die Heimat zur Verfügung stellen muß. So ist ein tüchtiger und umsichtiger Diplomat in einem fort voller Betriebsamkeit,

dessen Wirkungskreis noch weitere ungeahnte Möglichkeiten für die Zukunft offen läßt.

Die Jonges spendeten dem großartigen Redner rauschenden Beifall, und zur Erinnerung an diese inhaltsreiche Stunde dedizierte ihm der Baas die interessante Weidenhauptsche Stadtgeschichte.

29. April

Dieser Abend bot wiederum etwas Besonderes, als das Mitglied der Tischgemeinschaft „Rhingkadette“, Georg Bergmann, seinen spannungsgeladenen Farbfilm von den 1968er Olympischen Spielen Mexiko vorführte. Wiederum standen die harten Kämpfe in aller Bildhaftigkeit vor den Beschauern. Eine glühende Hitze und die dünne Höhenluft in über 2 000 m Höhe machten es so manchem Sportler schwer, die heißbegehrten Ziele zu erreichen. Es gehörte in Mexiko zum Alltäglichen, daß der eine oder andere Sportler ohnmächtig zusammenbrach und auf der Bahre fortgetragen werden mußte.

Im Bildstreifen bewunderte man neben vielem anderen Interessanten den exakten Einmarsch der Mannschaften aus allen Ländern. Man sah unseren Landsmann Meisner als Gewinner der Silbermedaille, dazu die deutschen Ruderer in ihrem Achter, die sich die Goldmedaille holten. Alles Wesentliche war im Streifen festgehalten worden. Dahin zählten die afrikanischen Sprinter, die die klimatischen Bedingungen nicht anfochten. Märchenhaft auch die Einblicke in die brasilianischen Urwälder mit der Fülle der Tiere, dazu uralte Inkasiedlungen in Peru samt dem Wappentier des Landes, dem Lama.

Zum Abschluß gab Hermann Raths bekannt, daß nach einer Besprechung mit den fast vollzählig erschienenen Tischgemeinschaften nun endlich wieder eine Rheinreise des größten Heimatvereins fällig geworden sei. Da die Mitglieder mit dem Vorschlag des Präsidenten einverstanden waren, so wird am 21. Juni eine lustige Fahrt zum Niederrhein starten.

Etwas recht Erfreuliches muß noch nachgeholt werden. Während der Geburtstagsfeier der „Stachelditzkes“
(Fortsetzung Seite IX)

Helix KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee

Friedrichstraße 36 · Telefon 32 84 83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FÜR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

HEINZ *Stockheim*

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche - Feinkost
Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 32 31 27

Alter Hafen
Hafenstraße 9
Telefon 32 29 46

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Messe- und
Kongressrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Bahnhofsgaststätte
Derendorf**
Münsterstraße 199
Telefon 62 22 91

Rotisserie Stockheim
Friedrichstr. 25/27
Telefon 1 69 13

Ein Begriff für Düsseldorf

Restaurant des Gourmets
Theo Klug

„Zum Trotzkopf“

Düsseldorf - Grafenberg
Telefon 62 21 25 / 62 72 36

empfehl sämtliche Wildspezialitäten
der Saison

SPEZIALITÄT

Schinken vom Brett
oder
gebratene Schweinehaxen
dazu

Gatzweilers-Alt

Restaurant

„Zum Kurfürst“

Flinger Straße 36 - Telefon 32 86 44

Ober 425 Jahre trinkt man das gute OBER-
GÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der
ältesten Hausbrauerei und Gaststätte
Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturn
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 u. 350 Per-
sonen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne
Sommerterrasse und großer Parkplatz -
Eigene Schlachtung

Dieterich auf der Kö
„BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 216 18
Inh. Bert Rudolph

Spezialaus-
schank der



Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Telefon 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpernickel

Flingerstraße 37/39, Telefon 32 76 91

Brauerei-Ausschank Schlösser

Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen
Leistungen der Küche wie Konditorei auch im
Winter geöffnet

RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

Möbel-Biesgen

Stil-, Barock- und Altdeutsch-
Clubmöbel, Einzelmöbel

DIE WOHNRAUMGESTALTUNG

Am Wehrhahn 26

Fachmännische Beratung.

In der Altstadt empfehlen sich



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Mat Bark

J U W E L I E R

DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880

85 Jahre

1965

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL  Breitenbach

UHRMACHERMEISTER

UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175



Hemden bis Größe 50

und in verschiedenen Armlängen



Schnorr

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÖTE-MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL
NORDSTR. 94

BÖLKERSTR.
20

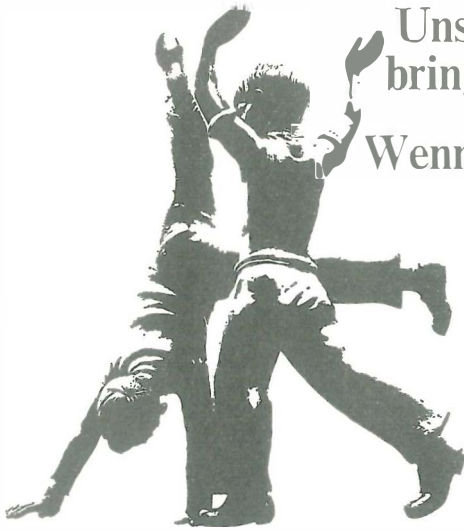
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Sein Radschlag für „eene Penning“.
Unser Ratschlag
bringt höheren Gewinn.

Wenn's um Geld geht



STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF



Der edle Melde
»Von natürlicher Milde«



Ein Edelkorn besonderer Art



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXV. JAHRGANG

JUNI 1969

HEFT 6

Düsseldorf, die Stadt der Schwarzen Kunst



Das imposante Verlagsgebäude des graphischen Großbetriebes August Bagel an der Grafenberger Allee

Auf der 9. Münchener Bücherschau in München sprach der Nobelpreisträger und Chefarzt am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf, Prof. Dr. med. Werner Forßmann, zu dem Thema: Wissenschaft und Buch. Die gekürzten Ausführungen verdienen auch in der Verlagsstadt Düsseldorf weitgehende Beachtung

Werner Forßmann

Wissenschaft und Buch

Die Zusammenarbeit zwischen Autor und Verleger

Was die Wissenschaft heute für das Dasein aller, ganz gleich ob Fachmann oder Laie, bedeutet, ist ohne die Erfindung der Buchdruckerkunst undenkbar. Denn allein das in hohen Auflagen hergestellte Buch vermag nicht nur schnell und gleichlautend in Wort und Bild zuverlässig zu unterrichten, sondern auch Wissen einem beliebig großen Kreis zu erschließen. Anders als seine Vorgänger, die schwerfällig hergestellten Handschriften, ist damit das Buch eine wichtige, manchmal sogar sehr gefährliche Handelsware geworden. Ein Produkt, das den Verfasser als geistigen Vater und den Verleger als Hersteller und Kaufmann zu einer engen Partnerschaft verbindet.

Bücher können eine ganze Welt bewegen! Auch wenn ihr Tageserfolg anfangs nur gering zu sein scheint, kann doch ihr Inhalt zunächst nur langsam vom allgemeinen Bewußtsein Besitz ergreifend, erst spät wirksam werden und es über Jahrhunderte bleiben. Dann sind sie zu einer kaum abschätzbaren Macht geworden. Für die unheimliche Dynamik so verbreiteter Ideen und Erkenntnisse mögen nur einige wenige Beispiele zeugen. Ich will hier nicht von der die Menschheit formenden Kraft des Christentums sprechen, dessen Sittenlehre heute auch dort noch verbindlich ist, wo die Religion abgelehnt wird. Aber, waren nicht Rousseaus Schriften die wesentlichsten geistigen Grundlagen der Französischen Revolution? Die Aus-

strahlungen der soziologischen Werke von Karl Marx und Lenin halten noch heute, lange nach dem Tode ihrer Verfasser, die Welt in Atem. Das gleiche gilt aber ebenso wie für die Politik und die Staatslehren, auch für die Naturwissenschaften. Auch hier genügen einige wenige Beispiele:

Robert Koch verdanken wir das Erlöschen menschenmordender Seuchen. Einstein und Max Planck haben theoretisch ein neues Weltbild geschaffen; zwar verstehen es heute noch die wenigsten, aber in absehbarer Zeit wird es mit Sicherheit Allgemeingut sein. Otto Hahns Arbeiten haben eine neue Wirklichkeit heraufbeschworen, glückverheißend und grauenhaft zu gleicher Zeit. All das bedurfte des Buches, das diese umwälzenden Ideen schnell und weit in Fachkreisen und Laienwelt verbreitete.

Je größer die Kraft ist, die dem gedruckten Worte innewohnt, desto mehr ist das Gewissen von Verfasser und auch Herausgeber belastet. Es bedarf deshalb genauer Überlegungen, was von jedem dieser beiden Partner gefordert wird, und jede dieser Überlegungen wird zwangsläufig in den Begriff der Verantwortung einmünden müssen, der Verantwortung für den uneingeschränkten Wahrheitsgehalt des Veröffentlichten, ebenso sehr wie für die auf ihm beruhenden Folgen. Wir werden dieses Wort „Verantwortung“ deshalb noch oft wiederholen müssen.



Prof. Dr. Werner Forßmann

Wie schwierig dieses Problem ist, erweist die völlig verschiedene Arbeitsweise der Naturwissenschaften und der sogenannten Geisteswissenschaften. Allein schon ihre Benennung trifft den Kern des Wesentlichen nicht, nämlich das Wesen dessen, was wir heute von wissenschaftlicher Arbeitsweise fordern müssen, und der geistigen Arbeit, die jenseits dieser Methodik liegt.

Sämtliche Naturwissenschaften bauen sich schrittweise, gewissermaßen von unten her, auf der Beobachtung auf und auf dem Experiment, mit dem wir der Natur klare Antworten auf bestimmte Fragen abringen. Untrennbar davon ist aber die Forderung, daß Beobachtung und Experiment unter gleichbleibenden Bedingungen jederzeit wiederholbar sind und daß durch diese Wiederholung ihre Richtigkeit überprüft wird. Erst so untermauert, werden sie zum Naturgesetz. Vorstellungen, von denen eine For-

schungsrichtung ausgeht, werden deutlich als Arbeitshypothesen gekennzeichnet; sie müssen fallengelassen oder durch andere ersetzt werden, sobald der Versuch oder die mathematische Überprüfung abweichende Resultate ergeben.

Einen ganz anderen, ja geradezu den umgekehrten Weg gehen die sogenannten „Geisteswissenschaften“, insbesondere die reine Philosophie und die Theologie. Entstanden durch geistige Arbeit in der Vorstellungswelt einzelner Menschen gleichen sie den Werken des Künstlers, und wie bei diesem läßt sich ihr Wahrheitsgehalt nicht durch Experimente und Beobachtungen überprüfen. Sie bleiben damit letzten Endes subjektive Meinungsäußerungen auch dann, wenn sie sich objektiver Hilfswissenschaften bedienen, auch dann, wenn ihre suggestive Kraft Millionen und Abermillionen von Menschen in ihren Bann zieht. So bauen sich Theologie und Philosophie, in vielem unbewiesen und auch unbeweisbar, auf rein gedanklichen Systemkonstruktionen auf. Gewissermaßen rückblickend beziehen sie das in ihr Lehrgebäude ein, was seinem Aufbau entspricht, und übernehmen, was es stützt. Dieses Voranstellen einer Gesamtidee macht sie – den Welten großer Künstler vergleichbar. Denn auch diese entwerfen zunächst eine Gesamtkonzeption und passen dieser Technik, Material und Ausdrucksform an.

Einen besonderen Platz unter den Geisteswissenschaften gebührt der Morallehre und der Ethik. Sie lenken auf überkommenen Konventionen und Überlieferungen fußend das Zusammenleben der ganzen Menschheit. Ihre Erhaltung ist lebensnotwendig. Das bedeutet aber keineswegs ein starres Festhalten an Überkommenen. Das Wertvolle, fast möchte ich sagen „Ewige“ dieses Sittengesetzes soll sorgfältig bewahrt werden. Das aber, was unseren heutigen Erfahrungen und unserem heutigen Wissen nicht mehr entspricht, muß ausgeschieden oder so abgeändert werden, daß das Gesamtgefüge unserer Sittenlehre lebendig bleibt und nicht abstirbt. Ethik und Moral müssen so beschaffen sein, daß auch der mo-



In der Nähe des
Hauptbahnhofs:
der Pädagogische
Verlag Schwann

derne Mensch sie versteht, vorbehaltlos annimmt und nicht zu Widerspruch und Widerstand aufgereizt wird. Wenn hier die Wissenschaft, vor allem Theologie und Philosophie, versagen, stürzt allem technischen Fortschritt, aller Zivilisation zum Trotz das Gefüge der lawinenartig anwachsenden Menschheit haltlos in sich zusammen.

Wollen wir die Lehre aus dem eben Gesagten ziehen, so scheint es besser, heute nicht mehr von „Naturwissenschaften“ und „Geisteswissenschaften“ zu sprechen, sondern von „objektivierenden“ und „subjektivierenden“. Ich glaube, daß das nicht nur die Wirklichkeit besser kennzeichnet und den subjektivierenden Wissenschaften den notwendigen Schritt zur Objektivierung erleichtert, sondern daß wir damit auch die besonderen Merkmale ihrer wissenschaftlichen Verantwortlichkeit schärfer sehen können. Und das ist besonders dann notwendig, wenn wir vom Buch sprechen, mit dem Verfasser und Verleger gemeinsam auf die Menschheit einwirken.

Die objektivierenden Wissenschaften stehen und fallen mit der Bestätigung ihres Wahrheitsgehaltes. Schon sechs Jahrhunderte vor Christus lehrte Parmenides, daß die Erde keine Scheibe sei, sondern eine Kugel, und Aristarchs durchdringender Geist erkannte schon um 300 v. Chr., daß sich die Erde um ihre Achse dreht und im Laufe eines Jahres um die Sonne wandert. Auch die Vermessung eines Erdmeridians wurde schon zu dieser Zeit vorgenommen. Wenn sie auch unseren heutigen Anforderungen nicht genügt, so vermittelte sie doch den Zeitgenossen zumindest einen ungefähren Begriff der Größenordnung. So leben auch heute noch in unseren naturwissenschaftlichen Vorstellungen Erkenntnisse, die aus der Vergangenheit stammend grundsätzlich richtig sind und nur der feineren Meßmethoden bedurften, über die wir jetzt verfügen. Die Werke von Galilei, von Kepler, von Newton sind noch nicht überholt. William Harveys Lehre vom Kreislauf ist auch heute noch Kernstück moderner medizinischer Vorstellungen.

Hier sind in Büchern Ewigkeitswerte niedergelegt, die allein auf dem Wahrheitsgehalt des Dargestellten beruhen und auch heute noch objektiv beweisbar sind.

Ist es nun aber richtig, wenn Heisenberg einmal gesagt hat, in der Wissenschaft gäbe es kein „Gut“ oder „Böse“, sondern nur ein „Richtig“ oder „Falsch“? Die eben gegebenen Beispiele scheinen seine Ansicht zu bestätigen. Trotzdem trifft sie nicht für alle Wissenschaft zu, sondern nur für die Grundlagenforschung. Hier hat der Verfasser eines Werkes nur den objektiven Wahrheitsgehalt zu verantworten. Aber niemals wird sich der menschliche Geist mit reiner Grundlagenforschung begnügen, sondern er wird stets bemüht sein, aus ihr Nutzen zu ziehen und sie anzuwenden.

Als Otto Hahn, Grundlagenforschung betreibend, die Atomzertrümmerung entdeckte, galt für ihn nur die eine Wertung im Sinne Heisenbergs: richtig oder falsch. In dem Augenblick aber, in dem sich die Technik dieser Entdeckung bemächtigte, hatten deren Vertreter zu entscheiden, wohin sie gehen wollten: Zur Atombombe, also zum Fluch, oder zur industriellen Energierzeugung, also zum Se-

gen der Menschheit. So konnte in der angewandten Wissenschaft die technische Lösung je nach dem erstrebten Ziel richtig oder falsch, durchführbar oder nicht durchführbar sein, in ihrer Rückwirkung auf die Menschheit bleibt darüber hinaus die Entscheidung ob gut oder böse dem Wissenschaftler nicht erspart.

Sicher gibt es auch in den objektivierenden Wissenschaften Irrwege, aber – und das ist beruhigend – sie werden meistens sehr bald durch weitergehende Untersuchungen entlarvt. Das gilt aber nur, so lange sich der Wissenschaftler seine geistige Unabhängigkeit und Freiheit bewahrt. Fragwürdig, ja zum Unheil werden Gedanken, wenn Forschung, Arbeit und Veröffentlichungen in den Dienst einer Ideologie gestellt werden, die außerhalb des eigentlichen Wissensgebietes liegt, ganz gleich, ob sie eine Religion, eine politische Vorstellung oder eine sogenannte Weltanschauung darstelle.

Unerschüttert bleibt nach wie vor Rang und Zuverlässigkeit des sich an die Fachgenossen wendenden wissenschaftlichen Werkes, herausgegeben von spezialisierten Fachverlagen. Es bedarf nur bei jeder neuen Auflage der Anpassung an den jeweiligen Stand des Wissens.



Am Martin-Luther-Platz: das ausgedehnte Verlags- und Druckereigebäude der Droste KG

Diesen gewährleistet der Gelehrte selbst. Der Verleger ist für ihn nur der verständnisvolle Helfer und Förderer. Dieses Verhältnis kann sich aber durchaus ändern, sobald Wissenschaft einem größeren Kreise, ja der breitesten Masse zugänglich gemacht werden soll. Dieses Vorhaben bedingt eine erhebliche Veränderung des Publikationsstils, von dem später noch etwas eingehender zu sprechen sein wird.

Vielleicht sollten sich die wissenschaftlichen Fachverlage etwas mehr des Laienpublikums annehmen. Daß sie diese Aufgabe sehr glücklich zu lösen vermögen, beweist allein schon die hervorragende Reihe „Verständliche Wissenschaft“, die Springer herausgibt, oder zahlreiche Bändchen des Fischer-Verlages. Sie mögen für viele andere sprechen. Ich kann mir aber durchaus vorstellen, daß auch viele Abonnenten von Leseringen oder Buchgemeinschaften für derartige Angebote dankbar wären.

Die Frage, ob auch der Gelehrte des gehobenen populär-wissenschaftlichen Buches bedarf, ist durchaus zu bejahen! Er wird schon auf seinem engsten Fachgebiet von einem solchen Anwachsen des Schrifttums erdrückt, daß er es kaum mehr bewältigen kann. Schon naheliegende Grenzgebiete werden unübersehbar, ganz zu schweigen von anderen abseitigeren Wissenszweigen.

Fast noch wesentlicher aber erscheint mir ein anderes, das in die menschliche Sphäre hin-

einspielt. Auch der streng seinem Spezialfach verschriebene hat außerhalb davon Interessen und Liebhabereien; zumindesten aber sollte er sie haben, wenn er nicht – wie man heute so schön sagt – zum Fachbanausen werden will. Ist doch für denjenigen, den sein Fach mit dem Umgang mit vielen Menschen und ihren Sorgen beschenkt, wie etwa dem Arzt und dem Juristen, eine solche Nebenbeschäftigung als homo ludens unschätzbare Ausgleich. Kontakte und Zutrauen stellen sich williger ein, wenn der Angesprochene merkt, daß vor ihm nicht nur ein hervorragender Fachmann steht, sondern auch ein Mensch wie jeder andere und daß dieser über sein Fachgebiet hinaus auch ein Herz für das hat, was dem Mitmenschen im Beruf, in Familie und in seiner privaten Intimsphäre bewegt.

Je größer der Kreis ist, an den man sich wendet, desto einprägsamer, desto lebendiger und damit fesselnder, desto buntfarbiger sollte gezeichnet werden, desto härter und einprägsamer sollten aber auch Gegensätze zum Ausdruck kommen, denn gerade das Bildhafte bannt die Aufmerksamkeit.

Die höchste Kunst wissenschaftlicher Schriftstellerei ist die schlichte Darstellung komplizierter Dinge. Erst Einfachheit und Übersichtlichkeit des Textes beweist, daß der Verfasser die dargestellte Problematik wirklich beherrscht. Sie ist sein Reifezeugnis.

Vorfrühling

Landstraßenbäume halten schwarzes Ästegennetz in Vorfrühlingshimmel.

Der hängt tief und ist grau.

Gesetzter Tau tropft ab von den Zweigen, an denen ein Flug Meisen sich flink und klug hinbewegt wie eine Schar Mäuse.

Aus: Gedichte in Prosa von M. M. Ströter

Dr. August Dahm, der Mitbegründer des Heimatvereins *Düsseldorfer Jonges*, seit 1918 als Rechtsanwalt beim *Düsseldorfer Amts- und Landgericht* zugelassen, erhielt kürzlich aus der Hand von Landgerichtspräsident Bernhard Drees das Verdienstkreuz 1. Klasse des Bundesverdienstordens. Dahm wurde mit dieser Auszeichnung als Verfasser bedeutender rechtswissenschaftlicher Arbeiten zum Mietrecht, zugleich aber auch als Autor zahlreicher Schriften zur *Düsseldorfer Stadtgeschichte* geehrt.

August Dahm

Die Kreuzherrenkirche

Die Stadt Düsseldorf hat am 1. Januar 1968 ein Baudenkmal wieder erhalten, das stilistisch eine Kostbarkeit und kultur- wie stadtgeschichtlich besonders wertvoll ist: die Kreuzherrenkirche, auch Kreuzbrüderkirche genannt, an der Ratinger Straße. Die Kirche ist mehr als 500 Jahre alt. Ihre Vorgeschichte reicht mindestens weitere 500 Jahre zurück, wie sich dies aus der Bestätigungsurkunde der Stiftung der Kreuzherrenkirche und des Klosters durch Erzbischof Theoderich von Köln vom 26. Oktober 1446 ergibt. Die Urkunde erwähnt eine Kapelle zu Ehren der glückseligen Jungfrau Maria, „in qua Statua ejusdem Virginis frequentium miraculorum gloria celebrima quinque abhinc seculis summa cum veneratione colitur“, besagt demnach, daß seit 500 Jahren in der Kapelle das Bildnis der Jungfrau wegen zahlreicher Wunder verehrt wurde.

Liebfrauenkapelle

Die Liebfrauenkapelle, wie sie genannt wurde, lag vor dem Stadttor, dem nach ihr benannten Liebfrauentor in der Ratinger Straße, Ecke Liefergasse. Sie wurde niedergelegt 1811 im Zuge der Säkularisation angeblich aus Verkehrsgründen. Das in ihr befindliche Gnadenbild wurde mit dem Altar in die Kreuzherrenkirche übergeführt und befindet sich heute in der Lambertuskirche; es ist der ehemalige Altar

der Schmiede- und Schlosserzunft mit der Inschrift: „Maria Helferin in der Not“. Das Holzbildwerk in Größe von 90 cm mit Seitennische – und reichem Figureschmuck ist jedoch nicht identisch mit dem in der erwähnten Bestätigungsurkunde angeführten Bildnis – der Altar gehört dem Spätbarock um 1710 an und ist zweifellos der Kölner Schule zuzuschreiben. Über die Herkunft des Bildes gibt es mehrere Legenden, denen nachzugehen zu weit führen würde.

Die Liebfrauenkapelle wurde von zahlreichen Pilgern aus nah und fern aufgesucht und machte den Bau eines Gasthauses für Pilger und Kranke erforderlich. Um 1380 wurde von einem Ritter von Elnere neben der Kapelle ein Gasthaus errichtet, das ebenfalls in der Bestätigungsurkunde erwähnt wird. „In civitate sua Dusseldorp – so heißt es weiter darin – nostrae Dioecesis cum domo hospitali quondam de prope situatam in Monasterium Ordinis S. Crucis erexit deputavit ac dotavit.“ Das Gasthaus, im Jargon der Altstadt „der Gastes“ genannt, war das erste Krankenhaus der Stadt und hat seine eigene Geschichte. Als die Kreuzherrenkirche errichtet wurde, wurde das Gasthaus niedergelegt und kam zur Flingerstraße, hernach zur Kasernenstraße, wo Kurfürst Jan Wellem ein Hospital mit eigener Kirche erbaut hatte, und schließlich (1710) zur Neusser Straße, wo es sich als Hubertus-

stift heute noch befindet und ein Altersheim für Damen geworden ist.

Kirche und Kloster der Kreuzherren

Der bereits im 7. Jahrhundert bekannte Orden der Kreuzherren, dessen Hauptkloster sich in Huy an der Maas im Bistum Lüttich befand, kam durch den Bergischen Grafen Adolf 1298 ins Bergische Land und gründete in Beyenburg-Steinhaus, heute eine Randgemeinde von Barmen, die erste Niederlassung in Deutschland. Von hier aus wurden weitere Niederlassungen gegründet in Köln, Düsseldorf und Ratingen, in Düsseldorf auf Veranlassung des Herzogs Gerhard II. von Jülich-Berg.

Der Orden erbaute Kloster und Kirche an der Ratinger- bzw. Ritterstraße. Über das Baujahr der Kirche bestehen Meinungsverschiedenheiten. Die Annahme, die Kirche sei 1399 oder 1400 errichtet worden, würde zu der Folgerung zwingen, sie sei nicht von dem Kreuzherrenorden selbst gebaut worden, da dieser erst viel später nach Düsseldorf kam. Man müßte annehmen, die Kirche sei von einer Kapellengemeinde gebaut worden, eine Annahme, die unwahrscheinlich ist, weil angesichts der nahegelegenen Lambertuskirche ein Bedürfnis hierfür nicht bestand. Am wenigsten bestand ein Bedürfnis, eine Kirche zu errichten, die schon äußerlich nicht als Kapelle bezeichnet werden kann, im übrigen auch mehr den Grundsätzen des Ordens entsprach. Daß die Kirche nicht vor Niederlassung der Kreuzherren errichtet worden ist, bestätigt die vorerwähnte Urkunde des Kölner Erzbischofs, die eine Kapelle und das Hospital, nicht aber auch eine Kirche erwähnt. Die Kreuzherren kamen 1446 nach Düsseldorf; hiernach ist die Annahme gerechtfertigt, daß die Kirche etwa 1450 erbaut, jedenfalls fertiggestellt wurde.

Die Kreuzherrenkirche ist als Baudenkmal bedeutsam. Gebaut wurde sie als zweischiffige Hallenkirche in den Formen des frühgotischen Backsteinbaues. Kirchen dieser Art sind recht selten, wie denn auch die Kreuz-

herrenkirche zu den wenigen dieser Art am Niederrhein zählt. Trotz ihrer durch die strengen Ordensregeln vorgeschriebene Schmucklosigkeit ging von ihr eine würdevolle Raumwirkung aus. Fünf achteckige Pfeiler mit form-schönen Blattkapiteln trennten in den lichtdurchfluteten Hallen mit ihrem Gewölbe die beiden Schiffe voneinander; ihnen entsprechen die Dreiviertelsäulen der Wandpfeiler. Mit ihren schmalen und hohen Spitzbogenfenstern – an beiden Längsseiten je sechs und im Chor vier – bot die Kirche mit ihrem Gewölbe und den schlanken Säulen einen reizvollen Anblick, zumal die ebenfalls in Backstein gehaltenen Wände und Säulen eine stimmungsvolle Wärme ausstrahlten. An der Nordseite der Kirche befanden sich, dem Kloster zugewendet, drei Kapellen mit Eingängen von der Kirche aus, während die an der Südseite der Kirche befindliche Gnadenkapelle einen eigenen Eingang von der Straße aus hatte. In den Chor gewissermaßen eingebaut erhob sich der schmucke Turm, ebenfalls in den Formen der Frühgotik, dessen obere Stockwerke jedoch wie die obere Turmhaube Barockformen aufweisen, die demnach einer späteren Stilepoche angehören. An der Westseite der Kirche neben der Gnadenkapelle reichte ein zierlicher runder Treppenturm bis zum Dachfirst, den er malerisch abschloß.

Die Kirche diente Ordenszwecken, wenngleich in ihr ein öffentlicher Gottesdienst stattfand. Zugleich war sie Begräbnisstätte für einige vornehme Familien, jedoch nicht für das regierende Herrscherhaus, dessen Begräbnisstätte sich in der Stifts-, jetzigen Lambertuskirche, später im Mausoleum der Andreaskirche befand. Aus dem Herrscherhaus wurde zunächst die Herzogin Sophie, die Gemahlin des Herzogs Gerhard II., bestattet. Sie war eine Gönnerin des Ordens und hatte sich letztwillig die Beisetzung in der Kreuzherrenkirche vorbehalten. Die Beisetzung der Herzogin bot hernach bedauerlichen Anlaß eines Mißverständnisses. Da man ihr Grab vorfand, nahm man an, es sei das Grab der Jacobe von Baden; man übersah hierbei, daß außer ihr die

Herzogin Sophie beigesetzt war, demnach nicht, wie der Historiker Teschenmacher annimmt, in der Burg Nideggen.

Traurige Berühmtheit erhielt die Kirche als Begräbnisstätte der Herzogin Jacobe, Gemahlin des Herzogs Johann Wilhelm I., unter ihrem Mädchennamen Jacobe von Baden durch die Jahrhunderte bekannt und beliebt. Sie wurde im Burgturm am Burgplatz 1597 ermordet und ohne Prunk heimlich in der Kreuzherrenkirche beigesetzt. Die Beisetzung der Herzogin in der Kreuzherrenkirche steht fest. Der Bericht der herzoglichen Räte an den Kaiser vom 5. September 1597 wie auch die Aufzeichnungen eines ihrer beiden Diener für den Schwager der Herzogin, Landgraf von

Leuchtenberg, erweisen dies eindeutig. Nach den Aufzeichnungen wurde die Herzogin beigesetzt „in einer Kapelle gar hinten beim eingang auf der linken hand“, demnach nicht im Mönchschor, sondern in einer der drei Kapellen an der Klosterseite der Kirche. Spätere, wiederholte Grabungen verliefen ergebnislos, gleichwohl steht heute mehr als wahrscheinlich fest, daß sich der Leichnam der Herzogin Jacobe in der Fürstengruft in der Lambertuskirche befindet, nachdem vor einigen Jahren das gerichtsmmedizinische Institut der medizinischen Akademie an Hand anatomischer Untersuchungen und Vergleichen mit zeitgenössischen Porträts die Identität festgestellt hat.

(wird fortgesetzt)

Der Zahnarzt

Der Zahnarzt ist von außerordentlicher Wichtigkeit für eine leidlich positive Weltanschauung. Er befreit von Schmerzen oder verhütet sie gar. Wenn er nicht wäre, würden noch mehr Menschen zu Pessimisten. Zahnschmerzen gehören ja zu den Großmiseren. Ohne Zahnärzte würden mehr und mehr Menschen die folgenden schwarzseherischen Worte sprechen, rufen, niederschreiben, drucken und in Gebetsmühlen vom Wind verkünden lassen: Oh, wäre ich nie geboren, nie zu irgend einer Form des Bewußtseins erwacht!

Es ist an die Zahnärzte heutigen beinahe perfekten Könnens gedacht.

Einmal sprach ein Zahnarzt seinen Jugendwunsch aus: ich wäre eigentlich lieber Vollmediziner geworden. Da trösteten ihn diese mit

den Worten: Sie haben eines vor uns voraus: nämlich den Erfolg! Wenn ein Zahnkranker zu Ihnen kommt, können Sie ihm beinahe immer helfen – wie aber ist der Stand der Dinge bei uns andern?

Miseren

Die eine Misere ist dazu da, die andere vergessen zu lassen. Ein Beispiel kann uns diese Tatsache deutlich machen: ein Tierarzt kam zu einem Pferde und behandelte ein Geschwür an der Hinterhand. Seine Hilfsperson ging vorne an das Pferd stehen und knebelte die Oberlippe zu heftigem Schmerz. Dieser Schmerz an der Oberlippe machte jenen Geschwürschmerz vergessen. Ich glaube, der liebe Gott ist auch ein Roßarzt.

Aus: Gedichte in Prosa von M. M. Ströter

Peter Darius

Kriegsschiff und Tonhalle

Romantischer Geist um Robert Schumann

Es gibt kaum einen Gegenstand, über den in Düsseldorf seit Jahren so stetig gesprochen wird wie über den Bau einer neuen Tonhalle. Die einigermaßen hinreichenden Provisorien der Rheinhalle und des Schumann-Saals lassen auf die Tat verzichten. Um den Bau der ersten Tonhalle, die in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts auf dem Gelände des Gastwirts Geisler errichtet wurde, gab es keine langen Diskussionen, aber eine aktive Gruppe von Bürgern sorgte für ihre Erstellung. Ihre Wurzel ist – niemand wird es vermuten – nicht musikalischer Natur, sondern der Gedanke des Baus einer deutschen Flotte, der damals konkrete Gestalt annahm. Dieser Zusammenhang erscheint zwar unwahrscheinlich, ist aber eine Tatsache.

Jedermann weiß, daß die Männerchöre im 19. Jahrhundert nicht nur Zentren der Geselligkeit und Träger einer musikalischen Breitenwirkung waren, sondern auch Beweger und Hort des sogenannten „patriotischen Geistes“. Einerlei, wie man diese Funktionen im Einzelnen bewerten will, sie hatten alle ihr Gutes, auch die letzte, denn sie führte – beinahe ungewollt – zum Bau der ersten Tonhalle. „Als im Jahre 1848 das deutsche Volk die längst genährte Idee einer deutschen Flotte zur Ausführung zu bringen suchte, glaubte der Männergesang-Verein zu Düsseldorf nicht zurückbleiben zu dürfen, und veranstaltete am 11. Juni sein erstes großes Männergesangsfest zum Vorteil der deutschen Flotte¹⁾“.

Was aber hier als vaterländisches Unternehmen gedacht war und begann, entwickelte sich jedoch schnell zu einem musikalischen Ereignis. Dieses Fest, an dem mehrere Gesangsvereine

aus Düsseldorf und der näheren Umgebung teilnahmen, war ein Erfolg, der den städtischen Männergesang-Verein veranlaßte, ähnliche Veranstaltungen unter rein musikalischen Gesichtspunkten zukünftig alle zwei Jahre durchzuführen. Das zweite Gesangsfest hatte bereits ein so weitreichendes Echo gefunden, daß seine Durchführung im Geislerschen Gartensaal kaum mehr möglich war und nur mit viel Phantasie und Begeisterung für die Sache gemeistert werden konnte. Das hieß aber für den Vorstand des städtischen Männergesang-Vereins, sofort auf Wege zu sinnen, die eine Fortführung der erfolgreichen Veranstaltungen gestatteten, vor allem einen hinreichend großen Saal bereitzustellen. „Anfangs tauchte der Plan auf, ein solches Gebäude selbst errichten zu lassen, da gerade in Düsseldorf zu den verschiedenartigsten Zwecken ein Lokal notwendig sei, wie es kein Wirt beschaffen könne. Die Entgegenstellung, daß dadurch die gewerblichen Etablissements dieser Art leiden würden, brachte auf den Gedanken, mit einem Wirte einen Kontrakt über Herstellung eines hinlänglichen Raumes abzuschließen. Herr Geisler, der mit seltener Opferwilligkeit immer bereit ist, jedes großartige Unternehmen fördern zu helfen, übernahm den Bau, freilich gegen einen bedeutenden Zuschuß von Seiten des Männergesang-Vereins¹⁾.“

Zu diesen Überlegungen gesellte sich dann die Frage, ob man einen massiven Steinbau oder ein leichtes Holzgebäude aufführen sollte. Die Beteiligten entschieden sich für einen Holzbau, weil für sie das Risiko rentabler Ausnutzung des Raumes noch unkalkulierbar war und vor allem die Furcht bestand, das



Die alte Tonhalle

(Foto Landesbildstelle Rheinland)

für einen festen Bau notwendige hohe Kapital nicht aufbringen zu können, obwohl die Stadt und ein großer Teil der Bürger nicht gerade arm waren. Diese Furcht erwies sich dann leider als sehr begründet. Der Männergesangsverein ging mit Recht von der Überlegung aus, daß der neue Saal der ganzen Stadt zum Vorteil gereichen würde und er deshalb auch allgemeine Unterstützung finden müßte. Mit dieser eigentlich selbstverständlichen Erwartung hatten sie aber das Maß intriganten Neides städtischer Gruppierungen – die in der folgenden Zeit den Niedergang des Musiklebens in der Stadt verursachten – unterschätzt und auf einen Gemeinsinn gehofft, den es hier nicht gab. Darauf sah sich die „Düsseldorfer Zeitung“ trotz der alten Konkurrenz zu Köln veranlaßt, der Düsseldorfer Bürgerschaft die Haltung der Kölner Bürger als Vorbild hin-

zustellen: „Schauen diese Herren einmal nach Köln herüber: taucht dort ein gemeinnütziges Unternehmen auf, so wird von allen Seiten unterstützt, und reicht die solide Basis nicht aus, so wird ohne Umstände der Klüngel mit zu Hilfe genommen. An die Zuhilfenahme des letzteren appellieren wir freilich nicht; aber auf die Unterstützung aller Bürger zu rechnen, das ist so natürlich, wie es gänzlich unbezweifelt ist, wie es Personen geben kann, die sich bis auf die letzte Stunde geflissentlich bestreben, die absurdesten Gerüchte auszustreuen¹⁾.“

Dennoch ließen sich die Männer nicht entmutigen und meinten: „Die Stimmung des ganzen Kontinents wird ihm (dem Neid) den Kopf zertreten, möge er nun im Gewande übertriebener Frömmigkeit auftreten, oder im Leibrock das Stutzbärtchen persönlicher Eigen-

liebe über die Mundwinkel empordrehen³⁾.“ Die darauf gesteigerte Aktivität des Männergesang-Vereins erreichte im August 1848 einen Verlauf des Festes, der diese Zuversicht belohnte.

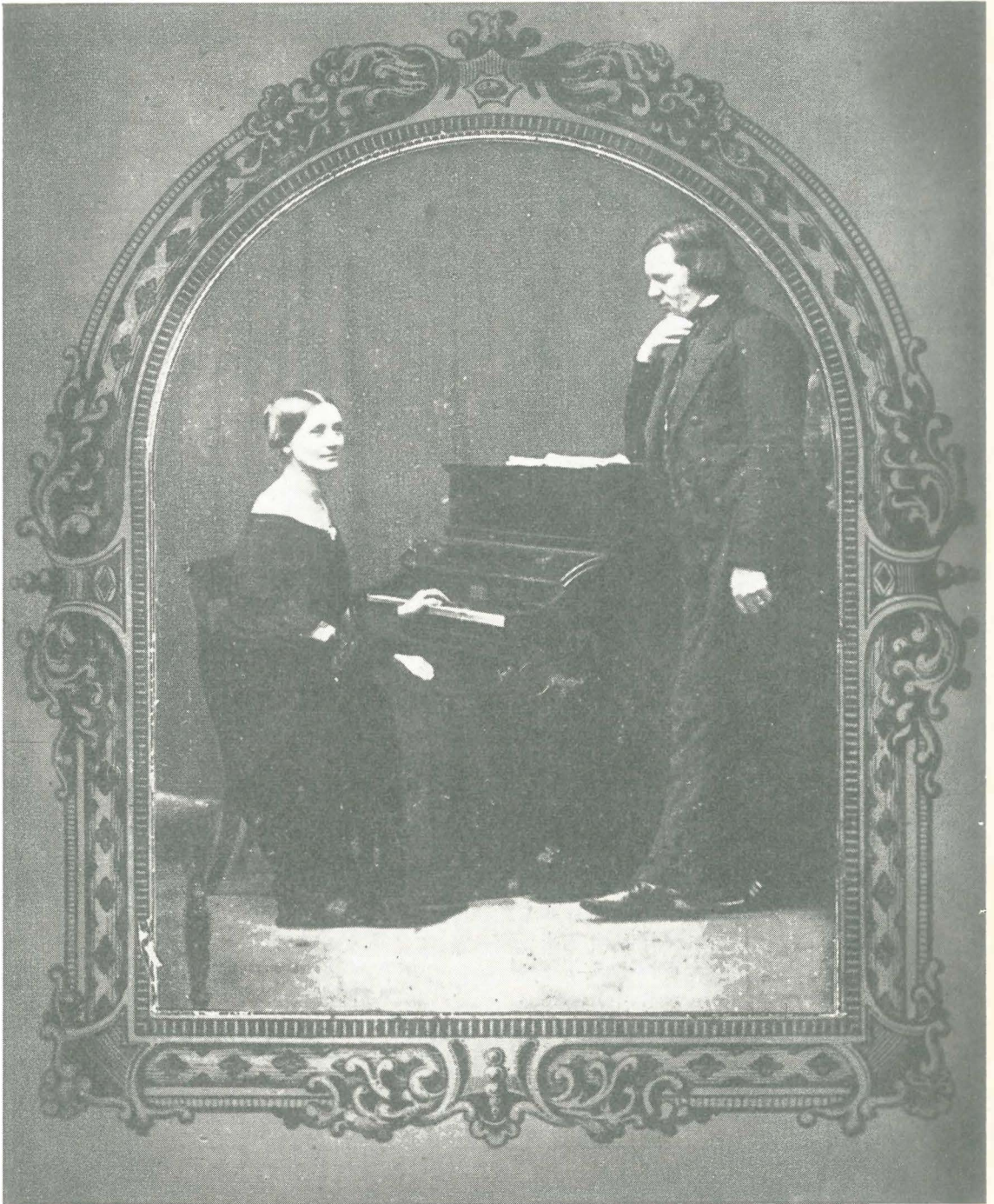
Der Bau der Halle gelang, und die Beteiligung von Vereinen aus vielen europäischen Ländern war unerwartet groß. Das Sängerefest wurde nicht nur eine wirkungsvolle Einweihung des neuen Kulturtempels, sondern entwickelte sich auch zum Höhepunkt musikalisch-geselliger Aktivität in der Stadt. „Als das helle Tageslicht in die Straßen hineinschien, war es nicht anders, als habe über Nacht eine Schar von Kobolden die Stadt ausgeschmückt, denn die reiche Pracht von Bäumen, Kränzen und Fahnen hatte kaum während einer einzigen Nacht von Menschenhand entstehen können . . . Wir müssen es gestehen, ein schönes Fest hatten wir erwartet, ein Fest, an dem sich die Bürger beteiligen, aber daß die Teilnahme eine so entschieden allgemeine sein werde, das hatten wir nicht vermutet³⁾.“

Voller Begeisterung schildert ein Berichterstatter der „Düsseldorfer Zeitung“ die neue Halle: „Tritt man durch das Hauptportal in die Tonhalle, so dehnt sich vor unseren Blicken ein ungeheurer Raum aus, der, in ein Mittel- und zwei Seitenschiffe geteilt, 189 Fuß Länge, 78 Fuß Breite und 40 Fuß Höhe mißt. Die am äußersten Ende errichtete Orchesterbühne war durch einen ungeheuren Vorhang verschlossen, in dessen Mitte das Wappen des Männergesang-Vereins, ein riesiger Schwan mit goldenem Schnabel, prangte. Über demselben in der Spitze das Wappen des Malkastens, ein Adler mit Bierglas und Hausschlüssel in den Krallen, zur Seite desselben das preußische Wappen und der rote zweischwänzige Löwe, das Wappen der Stadt. Tiefer nach unten die Embleme der Musik, der Poesie und der bildenden Künste. Ohne der vielen Einzelheiten des Hintergrundes zu erwähnen, glauben wir ein schlagendes Argument für die Herrlichkeit der Malerei zu geben, wenn wir sagen, daß Scheuren, Ehrenmitglied des städtischen Männergesang-Vereins, aus dessen genialer Mei-

sterhand schon so manche köstliche Probe der Kunst hervorging, sich hier wahrlich selbst überboten hat, ein Zeugnis, das ihm nicht allein die begeisterten Sänger, nein, welches ihm seine Kunstbrüder neidlos und mit freudiger Überzeugung ausstellten⁴⁾.“ Die Konzeption dieses mit so viel Beifall aufgenommenen Hauses hatte der Stadtbaumeister Westhoven entworfen, der auch später die große Tonhalle schuf, die im letzten Krieg verlorenging.

Die Tonhalle war das Ergebnis eines Wandels, in dem sich patriotischer Geist zu kulturellem Streben sublimierte. Dem ähnlich standen im Verlauf des Festes zur Schau getragenes „deutsches Mannestum“ und musikalische Kostbarkeiten einander gegenüber: die fast 2000 Sänger traten nicht auf, sondern „zogen in die Liederschlacht“; andererseits spielten im abschließenden Konzert Marie Wieck und Clara Schumann, was mit dem musikalisch Hervorragendsten gleichzusetzen ist, das in jener Zeit zu erleben war. Wie groß die Spannweite zwischen Wirkung heischender Bemühung und musikalischem Erfolg war, zeigt am deutlichsten die Art, in der die Ereignisse beschrieben wurden. Alles, was Wort und darstellendes Bild zu leisten vermögen, wurde aufgeboten, um die Wirkung eines Werks für Männerchor nachzuzeichnen. Einem Abschiedsgedicht – sehr rührend-sentimental – „folgte nun im allgemeinen Chore der Psalm von Schnabel ‚Herr, unser Gott‘. Wie das rauschte, wie das donnerte! So viel tausend Kehlen eine einzige, gewaltige, betäubende Stimme! So muß es gewesen sein, wenn das jüdische Volk auf den Bergen stand und im feierlichen Wechselgesange zu Jehova betete, daß die Täler erzitterten und die Hügel Echo gaben⁵⁾.“ Trotz dieser Massen blieb der feine musikalische Sinn erhalten, wurde tief ergriffen und „Das Spiel einer Clara Schumann, einer Marie Wieck zu besprechen, dazu, wir bekennen es offen, ist unsere Feder ohnehin zu schwach.“

Überhaupt zeigte der Verlauf der Veranstaltung und darin auch die Ereignisse am Rande und deren Darstellung die Weite des



Robert und Clara Schumann; Daguerreotypie 1850

(Foto Landesbildstelle Rheinland)

Wechselspiels in der romantischen Seele, aus dem heraus u. a. das Spätwerk Robert Schumanns entsprang, ein Spiel zwischen dem

Kraftgefühl grenzenlosen, alles verbrüdernden Strebens und dem lächelnden Eingeständnis der beschränkten eigenen Möglichkeiten. Mäch-

tig tönte der Festgruß der Würzburger Liedertafel:

„Zu Würzburg war's, am deutschen Main,
Da war ein Fest der Freude,
Das zog ins deutsche Land hinein
Wie frohes Sieg'sgeläute.
Da hat's an unserm fränk'schen Fluß
im Kreis von Sangesbrüdern
Gerauscht vom deutschen Brudergruß,
Gerauscht von deutschen Liedern . . .⁹⁾“

usf.

Solche Emphase bekam z. B. ihr Regulativ in einer Anzeige des „Anti-Musik-Vereins“, der zu einer Generalversammlung einlud, auf der u. a. folgende Tagesordnungspunkte beraten werden sollten: „Revision der musikalischen Instrumente“ und „Probe der Kehlen, für den Gesang-Wettstreit wahrscheinlich mit neuen Heringen“⁷⁾. Es gibt aber nicht nur diese auffallenden, etwas groben Entgegensetzungen. In feinerer Schattierung erscheint das romantische Lebensgefühl im abschließenden Bericht, ein Lebensgefühl, das immer dann, wenn es die Verbindung zur Realität zu verlieren droht, in der Wendung einer feinen Selbstironie jenen Kontakt wieder schließt. Wie köstlich ist die Reminiszenz an das Fest des Jahres 1848, das nach schönem Wetter am letzten Tag verregnete. „Wir erinnern uns noch mit tiefem Mitleiden der gräulichen Verwüstung, die damals der Sturmregen in der glänzenden Garderobe der strahlenden Damenwelt anrichtete. Unvergesslich stehen uns noch die traurigen Gesichter unserer Schönen vor Augen, ohne Gnade von dem ungalanten Himmel begossen, während drinnen im Saale ‚O Sonnenschein‘ gesungen wurde“⁸⁾. „Der Romantiker schwärmt, aber er weiß auch, daß er es tut, er geht das Wagnis ein, die gesamte Natur in seinem Lebensgefühl und durch es zu beleben, ohne zu vergessen, daß er auch nur Geschöpf ist. Diese seelisch weitreichende Atmosphäre, in der Schumann die letzten Jahre lebt und schafft, durchzieht das ganze Fest bis in die profansten Begebenheiten hinein. In dieser Hinsicht ist sehr bezeichnend, wie die schlichte Tatsache beschrieben wird, daß der letzte Tag des Festes

ebenso verregnete wie der vier Jahre zuvor. „Prasselnd schlugen die Tropfen auf das Pappdeckeldach nieder und begehrten lauten Einlaß. Aber das neue Deckmaterial kannte seine Pflicht. Schweigend aber sicher und bestimmt verweigerte es jede Zudringlichkeit, umso mehr als viele Damen aus übertriebener Besorgnis den Schirm aufspannten. So mußte sich der ungestüme Fremdling begnügen, draußen aufzuhorchen, um hie und da einen Ton zu erhaschen. Und die wenigen Töne, die sein nasses Herz erreichten, erwärmten ihn zu still lauschender Aufmerksamkeit“⁸⁾.

Auch hier wird mit dem gleichen reizvollen Geschick in den aufgespannten Regenschirmen der Damen das beinahe Überspannte der Schilderung in die Echtheit zurückgebunden.

Die genannten Ereignisse, die Begeisterung für eine deutsche Flotte und der Bau der Tonhalle, das Auftreten der vielen Chöre mit ihrem massenhaften Gesang und das Spiel der berühmtesten Pianistinnen ihrer Zeit, das feinsinnige Kunstempfinden und die durchnästen Kleider der Damen sind Gegenstände gewiß sehr unterschiedlicher Bedeutung. Wenn sie dennoch in ihrer Zeit, der Romantik, alle eine ineinander verwobene, liebevolle Beschreibung erfuhren, dann mag dies für uns ein Zeichen dafür sein, daß für den Romantiker der Wert einer Sache nicht allein in ihr selbst liegt, sondern in der Art, in der der Mensch den Dingen begegnet, d. h. in dem Maß, in dem sie die Aktivität des Geistes anzuregen vermögen, der auch in Düsseldorf weitreichende Wirkungen entfaltete.

1. Düsseldorfer Zeitung; 6. 8. 1852
2. Düsseldorfer Zeitung; 10. 8. 1952; das Presbyterium von Düsseldorf erwartete, daß seine Mitglieder sich an der Ausschmückung der Häuser, Illumination usw. aus Anlaß des Gesangwettstreits nicht beteiligen werden, weil die Eröffnung auf einem Sonntag liege; Synodalprotokoll vom 30. 7. 1852/Archiv der evangelischen Kirche im Rheinland.
3. Düsseldorfer Zeitung; 7. 8. 1852
4. Düsseldorfer Zeitung; 8. 8. 1852
5. Düsseldorfer Zeitung; 13. 8. 1852
6. Düsseldorfer Zeitung; 3. 8. 1852
7. Düsseldorfer Zeitung; 28. 7. 1852
8. Düsseldorfer Zeitung; 14. 8. 1852

*Die Welt
bei den Jonges
zu Gast*

Das Kunsularkorps der Landeshauptstadt Düsseldorf besuchte mit seinem Doyen, Generalkonsul van Deirse, das Archiv der Düsseldorfer Jonges (vgl. Bericht auf S. IV)

(Fotos Karl Schlüpner)



Am 14. Juni vor 85 Jahren wurde Hans Müller-Schlösser in der Düsseldorfer Altstadt geboren. Als Dichter des Schneider Wibbel wurde er der erfolgreichste Künster der Düsseldorfer Altstadt. Seine Werke, vielfach in Düsseldorfer Platt, sind jung geblieben bis auf den heutigen Tag. Müller-Schlösser starb am 21. März 1956.

Am 14. Juni legen die Düsseldorfer Jonges auf das Grab ihres Ehrenmitgliedes ein Blumenangebot nieder.

Die folgende Anekdote wird immer wieder erzählt. Die beste Fassung stammt von Hans Müller Schlösser.

Hans Müller-Schlösser zum Gedenken

Mirakel

Eine niederrheinische Anekdote

Als Papst Clemens XIV. im Jahre 1773 den Jesuitenorden aufhob, wurde auch das Düsseldorfer Jesuitenkollegium, das seit dem Jahre 1620 das Gymnasium geleitet hatte, aufgelöst. Dem Kollegium gehörten damals 30 Ordensmitglieder an, und zwar 18 Priester, 5 Scholastiker und 7 Laienbrüder. Da es aber nicht möglich war, im Augenblicke anderswoher neue Lehrkräfte für das Gymnasium zu beschaffen, so blieben die alten, bewährten Lehrer im Amte, und im Jahre 1805 schlossen sich die Patres Michael Dienhardt, Heinrich Wüsten und Philipp Schulten zu einer kleinen Ordensgemeinschaft zusammen, um nach den Regeln der Gesellschaft Jesu in Düsseldorf zu leben und zu wirken. 1808 wurde mit noch einigen anderen der Pater Michael Granderath aufgenommen. Diese vier waren die berühmten letzten vier Jesuiten von Düsseldorf, deren Namen und Wirken heute noch beim Volke unvergessen sind. Ihr Glaubenseifer, ihre Nächstenliebe und Uneigennützigkeit trotz ihrer Armut, sind in Düsseldorf sprichwörtlich geworden. Pater Dienhardt starb im Jahre 1834, und im nächsten Jahre folgte ihm Pater Wüsten.

Von den beiden letzten, Pater Schulten und Pater Granderath, erzählt man sich heute noch

allerhand Anekdoten. Sie hatten selbst kaum genug zum kümmerlichen Leben, aber sie gaben das Letzte, wenn ein armer Teufel sie um Hilfe bat.

Eines Tages ging Pater Granderath wie gewöhnlich um die alte Linde – es kann auch eine Ulme sein –, die heute noch in der Mitte des ehemaligen Klosterhofes in der Mühlenstraße steht, und las in seinem Brevier. Da trat ein kleiner, zerlumpter Junge auf ihn zu und sagte weinerlich:

„Och, leewe Pater Jranderath, jevt mich doch jet. Mi Vatter on min Motter sind alle beide krank on mer hant nix ze esse.“

Pater Granderath machte ein betrübtes Gesicht und erwiderte:

„Leev Jöngke, dat deht mich äwer leid! Ich han selwer keene rösije Penning. Jank emol beim Pater Schulte. Am Eng hät dä jet.“

„Do ben ich als jewese; dä hät och nix on hä säht, ich sollt bei Oech jonn, säht he. Kickt doch emol en de Täsche no, vielleicht es noch ene Jrömmel drenn!“

Pater Granderath erwiderte, indem er in die Hosentasche griff:

„Da, kick selwer, ich han nix – –“

Er stutzte und hastig zog er die Hand aus der Tasche. Er hatte ein Zehngroschenstück gefunden!



Hans Müller-Schlösser

„Zapperlot, no sag ich jarnix mieh! Dä Jöngke, sollste han!“

Der Junge vergaß „Danke“ zu sagen und lief davon.

Pater Granderath aber ging eilig zu seinem Amtsbruder, mit dem zusammen er auf einem Stübchen wohnte, und rief ihm freudestrahlend entgegen:

„Denk emol aan, Schulte, do es mich zewärens e Mirakel passcert!“

Und er erzählte ihm das Erlebnis.

Pater Schulte kratzte sich hinter dem Ohre und grinste:

„e Zehnjoschenstöck, sähste? – hm – dat es mich e schön Mirakel! Du häs min Box aan!“

Baas Hermann Raths zum Ritter geschlagen

Der Baas der Düsseldorfer Jonges, Hermann Raths, wurde in die illustre Ritterschaft der Tastevins aufgenommen. Ausführlicher Bericht in der nächsten Ausgabe.



(Foto Karl Schlüpner)

Hilarion Petzold

De Köbes

Jakob Heinz zum 40. Todestag

„Der bekannte Humorist und Volksänger Jacob Heinz, eine der markantesten Figuren Düsseldorfs, ist am 20. d. M. gestorben. Es dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, daß er dem Prof. B. Vautier zu dem populären Bild ‚Guten Morgen, mein Liebchen‘ Modell gestanden hat . . .“

Der Mittag 24. 2. 1929

Heinrich Jakob Heinz wurde am 20. Januar 1861 als sechstes Kind des Bandwarkers Heinrich Jacob Heinz in Wuppertal-Barmen geboren. Wenn er trotzdem als ein „genuin“ Düsseldorfer Original anzusehen ist, so ist das nicht allein der Tatsache zuzuschreiben, daß er 40 Jahre in unserer Stadt am Rhein lebte und wirkte, sondern Düsseldorf war für ihn mehr als eine Wahlheimat. Blickt man in die Vergangenheit der Familie Heinz, so stellt man fest, daß der am 4. 12. 1822 in Wuppertal-Barmen geborene Bandwarker Heinrich Jacob Heinz (Reg.-Pfarramt St. Antonius) Sohn eines Heinrich Jacob Heinz war, der am 31. Mai 1778 zu Düsseldorf am Rhein das Licht der Welt erblickte (Reg. Bd. 29 St. Dreifaltigkeit) als Kind des Ägidius Hinz und der Maria Catharina Heiligers, deren Ehe am 2. 8. 1774 in Düsseldorf-Derendorf (St. Dreifaltigkeit, Reg. Bd. 33) eingesegnet wurde. Die gute Tradition der Heinrich Jacöbe ließ sich verfolgen, Ägidius ließ uns hinsichtlich seiner Herkunft im Stich. Was soll's? Ich glaube, es ist der hinlängliche Beweis erbracht, daß de Köbes ne ächte Düsseldorfer Jong wor. Jakob Heinz, de Köbes, zeigte schon in früher Jugend musikalische Talente, doch die stockunmusikalische Familie hatte für derartige Ambitionen wenig Verständnis. „Violinstrieke is Fulenzei“ meinte der biedere Bandwerker und ließ

den Jungen ein Handwerk lernen. Als Köbes, der Tiernarr, nach drei Tagen seinem Metzgermeister davon lief, mußte es eben eine Bäckerlehre tun. Seit seiner Schulzeit hatte er von seinem Lehrer, der sein Talent erkannte und gleichzeitig Organist an der Antonius-Kirche in Barmen war, Unterricht im Violinspiel und der Harmonielehre erhalten. Heimlich kaufte er eine Geige, übte auf dem Dachboden, und schloß sich dann einer Kapelle an. Als er seinem Vater die ersten 100 RT nach Hause schickte, sagte der: „Nä, ich han nicht gedacht, daß man mit Violinstrieke so viel Geld verdienen könn.“

Es folgen Zeiten, über die kein genauer Aufschluß zu erhalten ist. Fest steht, daß der Köbes einige Jahre bei den Kürassieren diente und aufgrund seiner außerordentlichen Gabe mit Tieren umzugehen bald zum Zureiter wurde. 1891 kam Jakob Heinz nach Düsseldorf, und zwar in seiner Eigenschaft als Musiker. Er sang und spielte in verschiedenen gutbürgerlichen Lokalen als Solist oder in Kapellen. Am 19. Juli 1906 heiratete er Ida Wüstermann (geb. 1. 1. 1884 Dortmund-Brakel, Reg. ev. Pfarramt ad. ann.). Mit seiner hochmusikalischen Frau bildete er ein „Ensemble“, dem die Stadt Düsseldorf später eine Ehrenurkunde wegen „besonderer Verdienste um die Pflege deutschen Liedgutes“ verlieh (1912). Mit ihrer gepflegten Altstimme sang Ida Heinz ein Repertoire, das vom rheinischen Volkslied bis zum Kunstlied reichte, wobei sie sich auf der Theorbe begleitete oder von der kleinen Musikgruppe, die Jakob Heinz um sich gesammelt hatte, begleitet wurde. Dieses Ensemble erfreute sich in den Jahren vor dem Krieg in Düsseldorf großer Beliebtheit. Es



„Guten Morgen, mein Liebchen!“, das bekannte Bild des Düsseldorfer Malers Benjamin Vautier aus dem Jahre 1897, zu dem Jakob Heinz Modell stand

spielte im Kessel, im Füchsen, in der Wichsdos, eben in den guten alten Düsseldorfer Lokalen, und auf dem Programm standen Dichter und Bauer genausogut wie Lieder von Hil-

dach (1849–1924), Schumann und Wolf, besonders aber die traditionellen Rhein- und Weinlieder. Die Auftritte waren mit kleinen Sketchs verbunden, in denen der Köbes sich

seinen Ruf als Düsseldorfer Humorist erwarb. Seine lustigen Gags bildeten einen festen Bestandteil der Auftritte der Gruppe, die bald nach Dortmund in die Zentralhalle, nach Köln und Duisburg eingeladen wurde. Ab 1908 erfolgten die ersten Auslandstourneen, nach Belgien, Holland, zweimal nach St. Petersburg. In die Vorbereitungen für die dritte Rußlandtournee fiel der Ausbruch des Krieges.

Der Köbes war in der Düsseldorfer Altstadt zu Hause, und er war nicht nur mit Originalen wie dem „Polverkopp“ befreundet, sondern mit vielen berühmten Düsseldorfer Malern, für die er wegen seines ausgeprägten Charakterkopfes oft Modell stehen mußte. So entstand auch das bekannte Bild von Prof. Benjamin Vautier (1829–1898) „Guten Morgen mein Liebchen!“ (1897), und dieses Bild hat folgende Geschichte: Prof. Vautier war mit seinem Sohn – er war Arzt – zu einem Ärztekongreß in der Tonhalle gewesen, von dem beide mit ihren Freunden nach feucht-fachlichen Diskussionen in grauer Morgenstunde heimkehrten. Dr. Vautier, der noch nicht lange verheiratet war, wurde bis nach Hause begleitet, wo man den heftig Schwankenden durch die Stubentür schob. Von draußen sah Prof. Vautier, daß der Frühstückstisch schon gedeckt war; Frau Vautier stand inmitten der Stube und schlug die Hände zusammen und Vautier jun. murmelte: „Guten Morgen, mein Liebchen!“ Aus familiärer Rücksichtnahme hat dann Prof. Vautier den Köbes gebeten, „ihm zu stehen“ – vielleicht wirkte er in dieser Rolle auch überzeugender als Vautier jun. – und ihm erzählt, was der Anlaß für dieses Bild gewesen war, das dann doch auf dem Geburtstagstisch des jungen Vautiers zu liegen kam.

Mit „Schlachtenmaler“ Janssen (1844–1908, seit 1895 Direktor der Akademie) verband den Köbes eine herzliche Freundschaft, und wenn er von längeren Tourneen nach Düsseldorf zurück kam, wurde das Wiedersehen meist im Füchschen begossen. Wenn dann der Herr Professor seinen Teil genossen hatte, pflegte er einen Schluckauf zu bekommen: „Köbes, hupp“, sagte er, „dinne Kopp is von de

dumme Sauferei als weder viereckig, mer könne hük doch nit mehr mole.“ Der Köbes hat Professor Janssen oft Modell gestanden, und sein mächtiger Kopf ist auf so manchen Bildern und Fresken des Düsseldorfer Malers zu sehen. Mit welcher Leidenschaft Janssen der Kunst ergeben war, mag folgende Begebenheit schildern. Der Professor hatte sich einmal an der Hand verletzt, Farbe war in die Wunde gekommen und die Folge war eine so schwere Blutvergiftung, daß man meinte, den Arm amputieren zu müssen. Als Heinz ihn damals besuchte sagte Janssen zu ihm: „Köbes, wenn ich nicht mehr malen kann, will ich lieber sterben.“

Besondere Verehrung hegte Jakob Heinz für Professor Gebhardt (1838–1925), der ihn oft bat Modell zu stehen – in Düsseldorf hat er den Köbes als Philippus (oben links) und als Matthäus (Mitte rechts) im Triumphbogen der Friedenskirche gemalt. Prof. Gebhardt genoß im Alter nicht die Pflege und Fürsorge, die eigentlich notwendig gewesen wäre. So hatte er vier Brillen, die durch das ständige Anfassen mit ölfarbenverschmierten Fingern schon fast erblindet waren. Einmal faßte sich der Köbes ein Herz und fragte Gerhardt, ob er ihm die Brille reinigen dürfe. „Aber gerne Heinz, wenn Sie das tun wollen“, antwortete der Maler. So machte sich Köbes an die Arbeit. Als Gebhardt dann mit den gereinigten Gläsern vor sein Bild trat, rief er ganz erschrocken aus: „Das ist ja ganz was anderes! Da muß ich gleich eine Korrektur der Farben vornehmen.“

Jakob Heinz kümmerte sich eine Zeitlang um einen jungen Mann, der sehr arm war und mit seiner Mutter in den Düseldorfer Wirtschaften Blumen verkaufte. Einmal wollte die brave Frau im Füchschen, wo einige Akademieprofessoren zusammen saßen, die Blumen für einen der Herren einwickeln, als der erstaunt fragte: „Was haben Sie denn da auf dem Papier stehen?“ – „Dä Saujung“, klagte die Frau, „dä verschmiert mich dat janze Papier.“ Aufgrund dieses „verschmierten Papiers“ kam der junge Mann auf die Akademie. Es war Arthur



Jakob und Ida Heinz, Aufnahme aus dem Jahr 1909

Kampf (1864–1950), der spätere Direktor der Berliner Akademie der Künste. – Es wäre noch so manche Begebenheit aus dem Kreis Düsseldorfer Künstler zu berichten, die der Köbes miterlebt hat, als er mit ihnen in feuchtfröhlicher Runde saß oder ihnen Modell stand. Erwähnt soll noch werden, daß der Köbes in den Jahren 1923–1925 oft von dem Kunstmaler Gauger (1882–1955) am Binnenwasser gemalt wurde, vornehmlich als Pater Kellermeister. Das Gemälde „Die Weinprobe“, es hing ehemals in der Brauerei Schumacher (jetziger Verbleib mir unbekannt) auf der Oststraße, ist wohl das bekannteste Zeugnis gewesen. Als ich unlängst ‚auf den Spuren des Köbes‘ Frau Emilie Gauer – sie wohnt noch immer am Binnenwasser – anrief, und fragte, ob sie den Jakob Heinz kenne, erhielt ich die Antwort: Aber sicher, der Köbes, der hat bei uns immer den ‚Quetschbüdel‘ gespielt.“ Gemeinsam mit Gauer, der die Gitarre schlug, wurde Gauers Hund Maxi begleitet; er hatte eine besondere Vorliebe für den ‚canto accompagnato‘.

Jakob Heinz war ein Mann voll Musikalität. Seine unmusikalische Familie hätte wohl nicht gefragt: „Woher de Jung dat hät?“, wäre ihr der Umstand bekannt gewesen, daß besagter Ägidius Hinz Orgelbauer von Beruf gewesen war; (seine Spuren weisen in die Diözese Lüttich, nach Hergenrath, doch da die Kirchenbücher des Ortes erst mit 1756 beginnen, ist nichts genaues auszumachen). Köbes beherrschte meisterhaft die Geige, spielte ein halbes Dutzend Zupfinstrumente, Mandoline, Laute, Bandonium, Mandola, Zither, den ‚Quetschbüdel‘, Klavier und praktisch alle Glieder der Streichinstrumentenfamilie. Überdies war er sehr geschickt in Bau und Reparatur von Instrumenten, und so war es sein Ziel, sich eine Musikalienhandlung mit Werkstatt einzurichten. Der Krieg und die nachfolgende Inflationszeit machten diese Pläne zunichte. Die Düsseldorfer Kneipen wurden leer und für die Musiker gab es kaum Arbeit. Für einen Mann wie Köbes aber war es nicht schwer unterzukommen. Nicht nur, daß er überall Freunde hatte, sondern seine große manuelle Geschick-

lichkeit und ungeheuren Körperkräfte, die er bis ins Alter behielt, ließen ihn Arbeit finden. Hatte er doch oft sein Publikum belustigt, indem er die Treppe zum Podium auf Händen hinaufging, hatte er doch in einem renommierten Düsseldorfer Weinhaus die Wette um eine Flasche Sekt gewonnen, als er – gut zwei Zentner schwer – aus dem Stand einen Salto zwischen zwei Stühlen schlug, wußte man doch, daß der Köbes auch noch im Oktober durch den Rhein schwamm. So finden wir den Köbes in den Kriegsjahren in einer Munitionsfabrik. „Wo die anderen einen Flaschenzug holen, da hebt der Heinz aus dem freien Arm“, hieß es. Der Köbes entschärfte fehlgeladene Munition. In der trüben Zeit der Inflation und Arbeitslosigkeit finden wir ihn als Ordner auf dem Arbeitsamt und als Bademeister in der Rheinbadeanstalt. Mit seinen Freunden, dem Ringer Sabola – er ist als Modell für den speerschwingenden Wassergott in der Tritonengruppe verewigt – und Jupp, dem Jongleur, reißt er so manchen Streich, der in Düsseldorf die Runde macht. So hatten der Köbes und der Jupp in der schlechten Zeit einmal auf dem Lande eine Karre Pflaumen gekauft, um sie auf dem Markt „zo verkloppe“. Aber die Konkurrenz war groß. So verlegte man sich auf einige artistisch-musikalische Beigaben und bald standen die übrigen Obsthändler vor leeren Ständen. Episoden wie der Auflauf auf der Kö, den Köbes und Jupp inszenierten, indem sie gestikulierend auf ein leeres Dach starteten, um dann mit der Bemerkung: „Kieg es die Jecken!“ aus der neugierigen Menge zu verschwinden, waren keine Seltenheit.

Immer aber war es die Pflege der beliebten Rheinlieder, die Jakob und Ida Heinz sangen und spielten, die bei den Düsseldorfern Anklang fand. Am 19. Februar (die Angabe des Mittags ist unzutreffend) 1929 starb der Köbes unerwartet. Er wurde auf dem Südfriedhof bestattet. Seine Frau überlebte ihn um 27 Jahre (gest. 9. Januar 1956).

Quellen der vorliegenden Ausführungen sind Aufzeichnungen von Ida Heinz und der Tochter des Köbes, Irma Heinz (geb. 1913), aus den 20er Jahren.

Ernst Kratz

Heinrich Heine in Düsseldorfer Zeitungen

Mitteilungen aus den Jahren 1849 und 1850

Der Marburger Germanist Ernst Elster, der Herausgeber einer kritischen Gesamtausgabe der Werke Heinrich Heines (Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut 1890) äußert sich in seiner biographischen Einführung im Zusammenhang mit Heines schwerer Erkrankung (Bd. 1, S. 102): „Das himmlische Heimweh befahl ihm, wie er sich ausdrückte, er wollte Frieden machen mit seinem Gott, er fand Trost im Gebet und im eifrigen Lesen der Bibel. Freilich, zu einem positiven kirchlichen Bekenntnis ist er nicht zurückgekehrt, weder zum christlichen noch zum jüdischen.“ Es finden sich für Elsters These aus Heines letzten Lebensjahren mancherlei Belege, so in der im Winter 1854 entstandenen Schrift „Geständnisse“, derselben, die so reizend von seinem früheren Düsseldorfer Lehrer, von seinem „alten, lieben Schallmeyer“ erzählt; dort heißt es (in Elsters Ausgabe Bd. 6, S. 64): „So freigeistig ich selbst gewesen, so durfte doch in meinem Haus nie ein frivoles Wort gesprochen werden.“

Als ich aus allgemein heimatgeschichtlichem Interesse heraus Düsseldorfer Zeitungen der Jahre 1849 und 1850 durchblätterte, fand ich an zwei Stellen im „Düsseldorfer Journal und Kreisblatt“ Hinweise auf Heine.

Mittwoch den 21. März 1849 (Benedikt) steht folgende

„Mittheilung über Heine“

Wir teilten vor Kurzem in d. Bl. aus den Berichten der Schriftstellerin Fanny Lewald mehrere Daten über unsern Düsseldorfer Landsmann Heinrich Heine mit. Seitdem enthielten die Zeitungen auch die Nachricht, daß die Krankheit des Dichters unheilbar sei; seit mehr als drei Jahren kämpft Heine mit schwerem Leiden und alle Curen, Badereisen etc. könnten ihn nicht davon befreien. Jetzt erhiel-

ten wir die neuesten Mitteilungen aus dem Munde eines Freundes, der vor kurzem Paris verlassen und während eines längeren Aufenthaltes daselbst den siechen Dichter öfters besucht hatte. Wir lassen vorhergehen, daß wir diese Mittheilung verbürgen können, weil sie sonst in der That unglaublich erschiene. – Heine ist fromm geworden; der frivole Spötter der Religion hat beten gelernt, freilich in seiner Weise und nur so lange als seine Schmerzen dauern. Noch mehr, er hat selbst ein Gebeth- oder Gesangbuch geschrieben, wie die Frau Heine's unserm Berichterstatter erzählt hat. Er selbst scheute sich, davon zu sprechen, aber seine Gattin verrieth es, und sagte, daß dies Buch sehr schöne und fromme Stellen enthalte. Hat er ja doch auch früher das schöne fromme Gedicht „die Wallfahrt nach Kevelaer“ geschrieben, ohne an seine eigenen frommen Ergüsse zu glauben! Oft, wenn ich zu ihm kam, erzählt unser Berichterstatter, fing er an zu jammern und zu bereuen, wie er doch ein so großer Sünder gewesen sei, und jetzt vom Herrn bestraft würde. Gleich hinterher verfiel er wieder in seinen bekannten frivolen Ton und sagte: „Wo die Gesundheit aufhört, wo das Geld aufhört, und wo das Lieben aufhört, dort fängt das Christentum an (Heine hat sich bekanntlich in den zwanziger Jahren taufen lassen, es ist schon lange her, daß er die Lehren des Christenthums empfang.) – „Wenn ich nur ein paar Schritte gehen könnte“, klagte er dann – „meinetwegen mit Krücken, ich ginge in die Kirche. Freilich, wenn ich ohne Krücken gehen könnte, würde ich nicht in die Kirche gehen, sondern vermutlich auf den Ball.“

Dazu wird es nicht kommen. Heine kann nicht geheilt werden; seine Lähmung die von einem Schlagfluß herrührt und zuerst nur die eine Seite seines Körpers getroffen hat, hat sich bereits über alle Glieder erstreckt. Wenn

die Schmerzen nachlassen, kann er wohl noch eine Stunde die Feder fassen und dann correspondirt er meist für die Augsburger Zeitung.

Ein Bericht verliert stets schon dadurch viel an Wert, wenn der Berichterstatter namenlos bleibt. Und das fühlt wohl auch das Journal, wenn es betont: „Wir lassen vorhergeben, daß wir diese Mittheilung verbürgen können.“ Wesentlich besser steht es daher um die Mittheilung, welche diesselbe Zeitung im nächsten Jahre am 11. und 12. Mai 1850 in seinem Feuilleton bringt:

„*Ein Besuch bei Heinrich Heine. Aus den „Erinnerungen aus dem Jahre 1848“ von Fanny Lewald*“

Fanny Lewald war den damaligen Zeitgenossen keine Unbekannte. 1811 in Königsberg geboren, trat sie mit 16 Jahren vom Judentum zum Christentum über, bereiste mit ihrem Vater und später mit ihrem Mann fast alle europäischen Länder, schrieb umfangreiche Reiseberichte, Novellen und Romane, so daß sie 1871 – und sie lebte noch weitere 18 Jahre sehr schaffensfroh – eine 12bändige „Auswahl“ aus ihren Werken herausgeben konnte. 1848 reiste sie von Norddeutschland nach Düsseldorf, wo sie vor allem Ateliers der Künstler besuchte, so das von Caspar Scheuren. Dann ging es weiter nach Paris. Über diese Düsseldorfer-Pariser-Reise veröffentlichte sie 1850 „Erinnerungen aus dem Jahre 1848“ (Braunschweig 2 Bände). Was sie über den Pariser Besuch bei Heine schreibt, druckt das Düsseldorfer Journal am 11. und 12. Mai 1850 nach; und was da über Heine steht, ist glaubhaft. Fanny Lewald hat übrigens Heine noch zwei weitere Male besucht. Die beiden Erinnerungsbände befinden sich in Erstausgabe in unserer „Landes- und Stadtbibliothek“, sie können so von jedem Leser ohne größere Schwierigkeiten ent-

liehen oder im Lesesaal gelesen werden. Hier sei von Fanny Lewald nur noch einmal wiederholt, was im gedanklichen Zusammenhang mit der „Mittheilung“ von 1849 steht:

Abdruck des Düsseldorfer „Journal“ von Samstag, dem 11. 5. 1850:

„Es ist Heine mit Deutschland gegangen, wie es edlen Naturen mit einer Jugendliebe geht, von der sie verraten worden sind. Man kann sich zuletzt an den Gedanken des Verrats gewöhnen, man kann ruhig darüber werden, aber man vergißt weder die Liebe noch den Schmerz. Man kann dahin kommen, das, was man einst geliebt, mit strenger Objectivität zu betrachten, alle seine Fehler zu erkennen, verleumden wird man es nie.“ . . .

Von Sonntag, dem 12. Mai 1850:

. . . „Später gedachte er seiner großen unzerstörbaren Lebenslust. „Sie kommt mir ordentlich spukhaft vor bei meinem Leiden“, sagte er. „Meine Lebenslust ist wie das Gespenst einer zärtlichen Nonne in alten Klostermauern; sie spukt noch zuweilen in den Ruinen meines Ich!“

„Warum wählen sie solch schauriges Bild?“ erwiderte ich. „Es war in Ihnen so viel gesundes Heidentum, daß die Götter einem Dichter wie Ihnen bis zum letzten Atemzuge Daseinsfreude gönnen müssen.“

„Ah, die Götter!“ rief er. „Die heidnischen Götter hätten einem Dichter nicht angetan, was mir geschieht, so etwas tut nur unser alter Jehovah! Selbst die Lippen, mit denen ich so vergnügt gesungen und geküßt, sind mir ja halb gelähmt. Ich halte jetzt, da ich stündlich an meinen Tod denken muß, oft sehr ernste Gespräche mit Jehovah in der Nacht, und er hat mir gesagt: Sie dürfen alles sein, was Sie wollen, lieber Doktor, Republikaner und Sozialist, nur kein Atheist!“

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren. Postcheckkonto: Köln 58492. Bankkonten: Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf, Kto. Nr. 16 303; Commerzbank A. G. Düsseldorf Kto. Nr. 010/1423490; Stadtparkasse, Düsseldorf 14004162.

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



► brachte unser Ehrenmitglied Köbes Spies, weiland Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, das nun wieder an das helle Licht gebrachte Gründungsmitglied Krumbiegel mit. Krumbiegel, der seit rund 35 Jahren dem Heimatverein fernblieb, war der erste

Schriftleiter des TOR, der einst auch unsere Heimatblätter druckte und sie damals schon mit Vierfarbendruckern schmückte. Vor allem wir Älteren freuen uns darüber, daß dieser bewährte Heimatfreund jetzt wieder zu uns gehört. We

Philipp Wening

KUNSTHANDLUNG

Eigene Anfertigung von Gemälderahmen
und Bildeinrahmungen · Vergolderei ·
Restaurierung von Gemälden u. Rahmen

Düsseldorf
Blücherstr. 61

Telefon 44 69 13

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Man kauft gut bei Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
Düsseldorf, Schadowstrasse 31-33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Juni 1969
Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 3. Juni
20 Uhr

Für eine Stunde fließt die Moldau durch Düsseldorf
Einleitung Dr. Hans Stöcker:
Böhmen und der Niederrhein
Dipl.-Ing. Dr. Karl Metzner:
Prag, die goldene Stadt
Mit Farblichtbildern
Zum Ausklang: Smetana, Die Moldau

Dienstag, 10. Juni
20 Uhr

Dr. Rudi Weber:
Vom Umgang mit Menschenaffen
Der bekannte Düsseldorfer Zoologe plaudert von jenen Lebewesen, die in der Innenseite ihres Geheges ein Schild hängen haben: Draußen, Menschen! Vorsicht, versuchen uns nachzuäffen

Dienstag, 17. Juni

Gesetzlicher Feiertag – Keine Veranstaltung

Samstag, 21. Juni

Die „Düsseldorfer Jonges“ starten mit ihren Familien zu einer *Niederrheinfahrt* in Richtung Xanten mit dem Fahrgastschiff „Westmark“ der Gebr. Luwen. Das Schiff liegt ab 11 Uhr am Steiger vor der Altstadt. Restauration an Bord.
Abfahrt 15 Uhr. Rückkehr zwischen 21 und 22 Uhr. Fahrpreis 3 DM pro Person – Gäste willkommen. Vorverkauf jeden Dienstag in der Versammlung oder in der Geschäftsstelle Mo.–Do. 16–18 Uhr, Fr. 10–12 Uhr.



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 RUF 308161
STADTBÜRO · D' DORF · WORRINGERSTR. 8 RUF 359653

Dienstag, 24. Juni
20 Uhr

Kurt Loup:

Peter Esser und das Düsseldorfer Schauspielhaus

Die Düsseldorfer Jonges stifteten dem Neuen Düsseldorfer Schauspielhaus eine Büste des Schauspielers Peter Esser von dem Bildhauer Ivo Beucker †. Esser war unter Dumont-Lindemann und Gustaf Gründgens einer der großen Künstler der Düsseldorfer Bühne.

VORANZEIGE:
Dienstag, 1. Juli

Dr. V. E. Preußker, Minister a. D.

Investmentsparen als moderner Weg zur Vermögensbildung

Verlangen Sie Sicherheit bei einer guten Geldanlage! Aber nicht nur Sicherheit.

Das IOS-Investmentprogramm bietet Ihnen darüber hinaus hohe Wertzuwachs-Chancen und jederzeitige Liquidität. Wir beraten Sie gern.

IOS

Auskünfte erteilen Ihre Heimatfreunde

Dieter Zuidinga

(Tel. 32 67 44)

Gustav Richter

(Tel. 32 39 84)

Dr. Helmut Reuter

(Tel. 48 14 41).

Generalagentur für IOS:

**L. P. Hackmann, Düsseldorf
Immermannstraße 6**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Düsseldorfer Baumarkt

Hanielsche Handelsgesellschaft m. b. H.

Kohle - Heizöle - Baustoffe

DÜSSELDORF

Mündener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 78 69 69

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 441797
Kaiserstr. aß 20

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau

Zimmerei und Schreinerei

Hersteller von „Polo“-Schalungstäeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048



Sepp Hildebrand OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

HANS WARNER

BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE ALLER ART



LIEBHERR

Krane
Bagger
Mischer
Mischtürme
Übergabesilos

Betonaufbereitungsanlagen
Winterbaugeräte
Pumpen aller Art



Hünnebeck

Rüstgeräte
Schalungsträger
Schnellbaugerüste
Leichtgerüste
Stahlrohrstützen

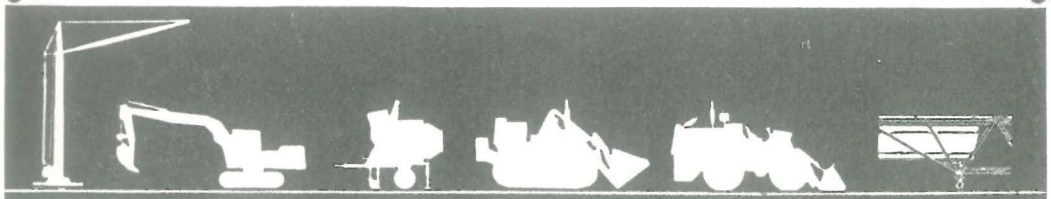
Baustellen-Wagen
Planiergeräte
Raupen und Lader
Walzen

Dumper
Transportmischer
Tieflader

Düsseldorf - Benrath

Telefon 71 60 04

Fernschreiber 08-582-179



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Heinrich Goldbach

Stuck - Putz - Rabitz

Spezialität:
Spritzputzfassaden auf Alt- oder Neubauten.
Auslieferungslager
für Spezial-Spritzputz Krusit

Neuss

Kaiser-Friedrich-Str. 124 · Ruf 2 26 47
Lager: Bockholtstraße 20

MALEREIBETRIEB

übernimmt Ihre AUFTRÄGE für
Neu- und Umbauten
Treppenhaus- und
Fassaden-Instandsetzungen
Wohnungs-Renovierungen
mit den modernsten Anstrichtechniken
in Kunststoff und Plastik

Tel. 77 41 42
34 15 91

ARTUR FREIGANG
MALERMEISTER
Oberbilker Allee 89



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavilons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033 Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 -- Telefon 501234

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 170 41

Rollos · Jalousetten · Reparaturen
Ersatzteile · Zubehör
auch für Wiederverkäufer
elektrische Gurtroller
zur nachträglichen Anbringung

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61

Achtung!

Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf jedem gesunden Untergrund, auch auf alter Ölfarbe, mit

Luroplast-Kunstharz-Edelputz

Putzausbesserungen werden auf Wunsch mit übernommen

Angebote unverbindlich

Spezialunternehmen

ALFRED LUTHER · MALERMEISTER

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 32 83 33

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4005 Buderich b. Düsseldorf
Römerstraße 150 Tel. 58 81/82

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wwe. M. Grocholl KG

San. Installation und
Rohrleitungsbau

Düsseldorf

Lindenstraße 211

Fernsprecher Nr. 66 36 43

RICHARD WOLF

G.m.b.H. u. Co. K.G.

Heizungsanlagen
Lüftungsanlagen
Sanitäre Installation
Ölfeuerung
Wand- und Bodenplatten
Plattenhandel

DÜSSELDORF-OBERKASSEL

HANSA-ALLEE 10-12 · FERNRUF 54141

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN



D Ü S S E L D O R F

P O S E N E R S T R. 1 5 6

T E L E F O N 7 8 3 5 3 5 / 3 8

HUGO POHLMANN

DÜSSELDORF · FRANKENSTR. 14

RUF 438325

Malermmeister

Heinz Schleutermann

**BAUSCHLOSSEREI
SCHAUFENSTERANLAGEN**

Mettmanner Straße 38

Telefon 782464

AUFZUG-DIENST

L. RÜGER

Düsseldorf, Am Wehrhahn 36, Telefon 358805

Wartung und Instandsetzung von Personen-
und Lastenaufzügen aller Art

Tag- und Nachtdienst

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

GUTE LACKE UND FARBEN

liefert Ihnen

CARL DAHMS

Düsseldorf · Auf'm Hennekamp 25

Fragen Sie unter Telefon Nr. 34 80 81/82
bei mir an!

Seit 1892

JAKOB HARREN

INH. DR. KURT HARREN

Vertragsfirma der Düsseldorfer Ausstellungs- und Messe-
gesellschaft m.b.H. · NOWEA

GLAS- UND GEBÄUDEREINIGUNG
TÄGLICHE UNTERHALTPFLEGE

DÜSSELDORF

Ausstellungsbüro: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22
Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DÜSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87



Franz Huppertz

Ausführung von Kunstharzputz
Reibeputz

Alter Markt 5 · Telefon 69 17 22



Maximilian Maria Ströter

Der Türspalt

Neues Kirchenlied zur Hochzeit

Der du uns von zweien Wegen
Nun auf einen hast gebracht,
Weil' darob mit deinem Segen
Immerdar, du sanfte Macht.

Wollst im Haus, darin wir wohnen,
Das uns Heimat sei und Rast,
Als ein Hochwillkomm'ner thronen,
Unser Geber, du und Gast.

Und wenn Kindlein unser werden,
Durch uns tretend in die Zeit,
Frommer Hirt der Menschenherden,
Doppelt wachsam sei bereit.

Gestern Enkel, morgen Ahnen,
Wie wir so vorübergeh'n!
Der Geschlechter breite Bahnen
Mündern fröhlich. Amen.

Bemerkung: Das Lied möchte jeder Art von Bekenntnis als Solo- oder Gemeindegesang nutzbar sein. Eine eigene Singweise fehlt ihm noch. Recht gut aber läßt

sich diejenige des katholischen Kirchenliedes „Du mein Schutzgeist Gottes Engel“, das vermutlich dem frühen 19. Jahrhundert angehört, herübernehmen.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



Die interessanteste
AUTOSCHAU der Welt

WELT EXPORT GMBH · AUTO-SUPERMARKET GMBH



THE WORLD'S MOST INTERESTING MOTOR SHOW · LA PARADE D'AUTOMOBILES LA PLUS INTERESSANTE DU MONDE

Der neue OPEL
Diplomat 5,4 Ltr.

der Repräsentationswagen für Industrie
und Wirtschaft mit den überragenden
Fahreigenschaften.
Probefahrten des gesamten Programms.

Düsseldorfs
größter OPEL-Händler

AUTO-BECKER
DÜSSELDORF · SUITBERTUSSTR. 150 · TELEFON 34 30 34



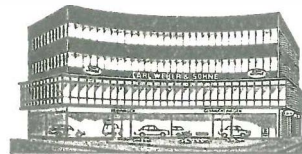
IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11 Telefon 443265

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

DAS GROSSE AUTOHAUS
CARL WEBER & SÖHNE



Ford-Haupt Händler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101

ERNST SPRICK

- Neuwagenverkauf
- werkstattgeprüfte **Gebrauchtwagen**
- Reparatur + Karosseriewerkstatt
- Ersatzteile + Zubehör
- Behördl. anerkannter Prüfdienst
nach § 29 der StVZO

D-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Tel. 69 12 78 69 67 92

Reifendienst 50 11 91
FLASBECK KG +

Heerdter Landstraße 245 50 11 92

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



Wir suchen „Tor“ Jahrgang 1942

gegen Höchstpreis zu kaufen. Rufen Sie an oder schreiben Sie bitte!

Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Tel. 1 05 01

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Louis Armand/Michel Drancourt: Die europäische Antwort. Ein Modell für die Zukunft der Völker Europas. Ln. DM 25,—.

Hans Habe: Das Netz. Roman. Ln. DM 24,—.

Rudolf Walter Leonhardt: Wer wirft den ersten Stein? Minoritäten in einer züchtigen Gesellschaft. Ln. DM 24,80.

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. Mai 1969 bis 15. Juni 1969 hatten wir den Verlust folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Architekt Prof. Dr.-Ing. Walter K ö n g e t e r, 63 Jahre,	verstorben 23. Mai 1969
Pharma-Kaufmann Hanns C r o n e n b e r g, 69 Jahre,	verstorben 25. Mai 1969
Landesoberinspektor a.D. Paul T r o o s t, 86 Jahre,	verstorben 13. Juni 1969
Verlagskaufmann Werner G. I r m e r, 64 Jahre,	verstorben 14. Juni 1969

Wir werden den Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren!

Geburtstage im Monat Juli 1969

2. Juli	Fabrikdirektor Heinz Freyaldenhoven	65 Jahre
4. Juli	selbst. Gärtner Franz Burchartz	65 Jahre
4. Juli	Pfarrer Peter Kamphausen	55 Jahre
4. Juli	Kaufmann Gerhard Lavalle	65 Jahre
7. Juli	Reisender Friedrich Doevenspeck	75 Jahre
7. Juli	Wirt Peter Kampes	50 Jahre
7. Juli	Rechtsanwalt Dr. Hanns Ropertz	60 Jahre
7. Juli	Kaufmann Albert Kliemt	65 Jahre
8. Juli	Fabrikdirektor Karl Arlt, Hamburg-Bergedorf	65 Jahre
8. Juli	Bundesminister a.D., Vizepräsident des Bundestages Walter Scheel	50 Jahre
9. Juli	Kaufmann Wilhelm Adloff III	65 Jahre
10. Juli	Rektor Anton Heuser	76 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem

Assmann
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.
Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Versicherung

■ Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung ■ Sachversicherung ■ Kraftverkehrsversicherung ■ Transportversicherung und Reisegepäckversicherung ■ Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
Nebenst. (02104) Mettmann - Tel.: 526 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

10. Juli	Stadtoberinspektor a.D. Franz Müller	81 Jahre
11. Juli	Bildhauer Hans Gerwing	76 Jahre
13. Juli	graph. Kaufmann Theodor Verheyen	60 Jahre
14. Juli	Rentner Hans Boes	70 Jahre
14. Juli	Ingenieur Heinrich Köster	70 Jahre
14. Juli	Fotogr.-Meister Maximilian Zeidler	79 Jahre
15. Juli	Städt. Baurat a.D. Architekt Wilhelm Schild	94 Jahre
16. Juli	Kaufmann Rudolf Benedix	60 Jahre
18. Juli	Fernmelde-Ober-Inspektor Wilhelm Bischof	50 Jahre
19. Juli	Landesbeamter i.R. Hans Schilling	79 Jahre
19. Juli	Graphiker Hanns Baumann	60 Jahre
20. Juli	Kfz.-Kaufmann Hubert Unterkeller	55 Jahre
21. Juli	Kaufmann Josef Burchartz	60 Jahre
22. Juli	Kaufmann Hermann Krahn	75 Jahre
27. Juli	Ober-Rentmeister Heinrich Gossens	82 Jahre
27. Juli	Ober-Steuerinspektor a.D. Karl Grub	82 Jahre
29. Juli	Kunstmaler Richard Gessner	75 Jahre
29. Juli	Fotokaufmann Carl Menzel	70 Jahre
30. Juli	Bauunternehmer Karl Heinrich Himmes	60 Jahre
30. Juli	Stadtbücherei-Direktor a.D. Dr. Dr. Joseph Peters	70 Jahre
30. Juli	Bankkaufmann Alfons Wazlak	55 Jahre
31. Juli	Kaufmann Hubert Hoch	70 Jahre

Geburtstage im Monat August 1969

3. August	Ingenieur Heinrich Fenster	82 Jahre
4. August	Dipl.-Ing. Karl Bank, 4010 Hilden/Rheinland	76 Jahre
6. August	Schreinermeister Franz Paschmann	78 Jahre
7. August	Städt. Angestellter Heinz Kiel	60 Jahre
8. August	Städt. Baurat Paul Augst	65 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

GEBÄUDEREINIGUNG

Werner Rixen · Düsseldorf

Ausführung aller Glasreinigungsarbeiten für Büro, Industrie, Geschäft und Privat – Gesamte Neubaureinigung vor Inbetriebnahme – Tägliche Unterhaltsreinigung von Verwaltungs- und Geschäftshäusern durch Reinemachefrauen

Oberbilker Allee 24-26 – Telefon 34 60 81



Hans Erberich KG

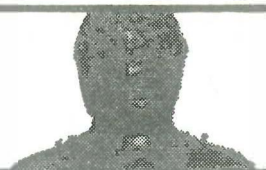
4 DUSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Sa.-Nr. 48 60 25

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



Wer spart,
ist stets
gerüstet



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

6. Mai

Die bei den Düsseldorfer Jonges seit jeher ungemein beliebte Presseschau von Ernst Meuser wurde wiederum ein rechter vaterstädtischer Bilderbogen, der gewohntermaßen sehr geschickt aus den verschiedensten Zeitungsausschnitten zusammengestellt worden war. Das Nesselrodesche Palais, neue und schönere Heimstatt des Hetjens-Museums, wurde gleich den sorgenvollen Kö-Kastanien ebenso in das Ganze hineinkomponiert, wie etwa die Kniebrücke, das neue Schauspielhaus samt seinen zugkräftigen Akteuren, wie die Industriebooms samt ihren 15 ausländischen Unternehmen oder wie die vorgesehene U-Bahn, die allerdings aufgrund vieler Leserbriefe offenbar doch nicht das geglaubte Allheilmittel für die Beseitigung der Verkehrskalamität zu sein scheint. Immerhin

warf bei dieser Gelegenheit Hermann Raths ein, daß diese U-Bahn schon bestimmt für alle Autofahrer aktuell würde, wenn sie erst einsähen, daß sie mit jenem kommenden Verkehrsmittel entschieden rascher voran kämen, als mit ihrem eigenen Wagen.

Im nachfolgenden Teil hatte Dr. Heinz Möller von der Swissair Düsseldorf das Wort, der anhand zahlreicher instruktiver Dias jene rund zwei Dutzend Flugzeugtypen vorstellte, die in Lohausen starten und landen. Danach zeigte er einen ausgezeichneten Farbfilm von der sorgsamsten Schulung des gesamten Mitarbeiterstabes, der sich mittel- oder unmittelbar im Flugbetrieb betätigt. Hier erkannte der Laie erst so recht die großartige Organisation einer Fluggesellschaft.

Auto-Wanderbücher

für Autofahrer und Fußgänger

Düsseldorfer Auto-Wanderbuch

4. Aufl., 208 Seiten, 20 Abb. DM 5,80

Kölnener Auto-Wanderbuch

2. Aufl., 216 Seiten, 24 Abb. DM 5,80

Wuppertaler Auto-Wanderbuch

2. Aufl., 205 Seiten, 24 Abb. DM 5,80

Duisburger Auto-Wanderbuch

216 Seiten, 29 Abb. DM 5,80

Krefelder Auto-Wanderbuch

214 Seiten, 22 Abb. DM 5,80

Essener Wanderbuch

für Autofahrer und Fußgänger

3. Aufl., 204 Seiten, 23 Abb. DM 5,80

Bonner Auto-Wanderbuch

207 Seiten, 22 Abb. DM 5,80

Dortmunder Auto-Wanderbuch

160 Seiten, 20 Abb. DM 4,80

Solingen-Remscheider

Auto-Wanderbuch

200 Seiten, 17 Abb. DM 5,80

Bochumer Auto-Wanderbuch

174 Seiten, 30 Abb. DM 5,80

Hagener Auto-Wanderbuch

131 Seiten, 13 Abb. DM 3,90

In allen guten Buchhandlungen zu haben

Michael Triltsch Verlag Düsseldorf

Rathaus-Arkaden Tel. Sa.-Nr. 1 05 01

Der schönste Salon in Düsseldorf

SALON 1900

Tanz) Spezialitäten unseres Küchenchefs: (Bar

Orig. franz. Zwiebelsuppe
Filetsteak vom Grill
Pfeffersteak Flambé

Bolkerstr. 50 1. Etage

Düsseldorf-Altstadt · Geöffnet von 18-3 Uhr · Telefon 15135 + 15278

SCHNEIDER & SCHRAML

JNNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ERNST UNGER

INH. W. PFUTZENREUTER

SPEDITION · LAGERUNG
AUTOTRANSPORTE

DÜSSELDORF-WERSTEN

KÖLNER LANDSTR. 55 · FERNRUF SA. NR. 77 40 64

Blumenhaus Robert Martin

Düsseldorf-Zoo

Herderstraße – Ecke Paulusstraße

MODERNE BLUMEN- UND KRANZBINDEREI

Tel.: 67 17 01

Internationale Blumenvermittlung Fleurop



Omnibusbetrieb Fritz Schröder

Moderne Miet- und Auslandsfahrten
Betriebe, Schulen und Vereine

404 Neuß-Grimlinghausen

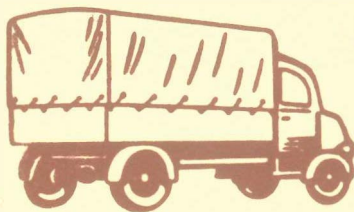
Kasterstraße 35 – Telefon 1 91 76

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 3061



*Zelte,
Decken-
und
Markisenfabrik*



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

ECHT DÜSSELDORFER ALT

brauen alle Düsseldorfer Brauereien. Ein obergäriges Bier, das immer mehr Freunde gewinnt. Freunde, die besonders den edlen Geschmack und die leichte Bekömmlichkeit dieses hervorragenden Bieres zu schätzen wissen. Ein Bier mit alter Tradition.

